



NACHRICHTEN

Was andere Medien totschrweigen!

MUTTER UND KIND UNTER DER OBHUT DES VGT
FÜR IMMER IN SICHERHEIT - AUS DER BRUTALEN
MILCHWIRTSCHAFT GERETTET.





Hühnerzusammenkunft in unserer Auffangstation. Jedes einzelne dieser liebenswerten Individuen stammt aus einer Notsituation.

VN 19-4 27. Jahrgang Nr 4 Dezember 2019

Abonnierte Auflage ca 28 000

Streugebiet TG, SG, teilweise SZ und AG

Gesamtauflage 592 000

IMPRESSUM

VgT-Nachrichten (VN)

Quartalszeitschrift für Mitglieder und Abonnenten

Herausgeber:

Verein gegen Tierfabriken Schweiz VgT.ch

gegründet von Dr Erwin Kessler am 4. Juni 1989

Spenden, Mitgliederbeitrag, Abo:

www.vgt.ch/abo_und_spenden (Kreditkarte, Paypal, Postfinance)

Postfinance-Konto: 85-4434-5

IBAN: CH 0409 000 000 850 044 345

Kontakt: www.vgt.ch/vgt_contact.htm

Postadresse: Im Bühl 2, 9546 Tuttwil, Schweiz

Telefonische Auskünfte sind uns leider nicht möglich. Auch können wir keine telefonischen Adressänderungen entgegennehmen.

Sprechen Sie französisch? Unser französischsprachiges Magazin **ACUSA-News** erscheint einmal jährlich. Sie können es formlos abonnieren durch Einzahlung von mind. 20 Franken auf PC 60-497467-5 (IBAN CH 98 0900 0000 6049 7467 5)

Abo und Mitgliedschaft

Jahresabonnement: 30 Fr und Mitgliedschaft 100 Fr (inkl Abo) formlos durch Einzahlung. Bitte Adresse leserlich schreiben.

Für die Erneuerung des Abonnements bzw der Mitgliedschaft werden keine Rechnungen gestellt. Bitte verwenden Sie unaufgefordert den jeder Ausgabe beiliegenden Einzahlungsschein.

Adressänderungen können wir leider nicht telefonisch entgegennehmen. Bitte benützen Sie das Kontaktformular www.vgt.ch/vgt_contact.htm

Als gemeinnützige Organisation ist der VgT **steuerbefreit**, das heisst, Spenden können von der Einkommenssteuer abgezogen werden. Dazu müssen Sie dem Steueramt Ihre Zahlungsbelege einreichen. Sollte das Steueramt die Steuerbefreiung des VgT verneinen, melden Sie uns dies bitte umgehend.

Eine **Spendenbestätigung** durch den VgT ist nicht nötig und nicht möglich, da der VgT kein kostspieliges Büropersonal beschäftigt, wie zum Teil andere Vereine, denen die "Mitglieder-Pflege" und Spendenbeschaffung wichtiger ist, als der Tierschutz.

Denken Sie bitte auch in Ihrem Testament an den Schutz der wehrlosen, leidenden Tiere.



Gedanken zum Jahresende

Es ist 19:30 und das Telefon läutet. Eigentlich wäre schon längst Feierabend, aber hat man das als Tierschützer wirklich? Vielleicht ist ja irgendein Tier in Not, welches gerade jetzt unsere Hilfe braucht. Es ist Herr Müller, den es zu Recht beschäftigt, dass Schafe seit Tagen im strömenden Regen stehen, jetzt wo die Temperaturen doch schon recht kühl sind. Wir nehmen den Fall auf und versuchen ihm, in den nächsten Tagen nachzugehen. Nicht ganz einfach, denn die Weide befindet sich irgendwo im Kanton Basel.

Jeder, der im Tierschutz tätig ist, weiss, dass die Arbeit leider nie ausgeht. Es ist sehr schwierig, auch einmal nein zu sagen, denn es geht hier nicht einfach um eine Sache, sondern um fühlende Lebewesen. Die Gefahr, sich dabei selbst zu vergessen und sich zu überfordern, ist deshalb sehr gross und es ist eine ständige Herausforderung, das richtige Mass zu finden, damit man nicht ausbrennt mit der Zeit.

Ich kenne Erwin Kessler nun schon seit fast 10 Jahren und habe noch nie einen Menschen getroffen, der sich so hartnäckig und kompromisslos für die Schwächsten in unserer Gesellschaft und für Gerechtigkeit einsetzt. Dies nicht nur während bequemer Bürozeiten, sondern während 7 Tagen der Woche und in vielen Nächten der Schlaflosigkeit, in denen das Elend der sogenannten „Nutz“-Tiere einfach zu präsent ist, um Ruhe zu finden.

Umso mehr schmerzt es mich und empfinde ich es als ungeheure Ungerechtigkeit, dass Erwin Kessler in den letzten Jahren von einigen sogenannten Tierrechtlern aufs Extremste verleumdet und schlecht gemacht wurde, was uns zu zahlreichen Gerichtsverfahren zwang, um den Ruf unseres Vereines zu schützen. Oft handelt es sich bei diesen Tierrechtlern um junge Menschen, die selbst noch

kaum etwas geleistet haben, es sich aber anmassen zu wissen und festzulegen, wie die Welt zu funktionieren hat. Ich möchte in diesem Editorial einmal mehr festhalten, dass wir Mitarbeiter des VgT voll zu Erwin Kessler stehen und wir stolz darauf sind, ihn kennen zu dürfen. Er hat in seinem Leben schon so viel geleistet und so vieles für die Tiere erreicht und wir betrachten es als Vorrecht, mit ihm gemeinsam denen eine Stimme geben zu können, die sonst keine haben.

Schon wieder ist ein Jahr vergangen, die Zeit scheint nur so dahin zu rasen, aber wir können zufrieden auf viele Aktivitäten zugunsten der Tiere zurück blicken. So hat zB unsere Zeitschrift auch dieses Jahr wieder weit über 1 Million Haushalte in der Schweiz erreicht und jede Woche erhalten wir Zuschriften von Menschen, die von einem Artikel berührt wurden und ihre Konsumgewohnheiten ändern möchten. Bitte denken Sie daran: jeder Konsument, der auf tierische Produkte verzichtet, verhindert zukünftiges Leid, denn die Nachfrage bestimmt die Produktion.

Auch waren wir an diversen täuschenden Werbe-Anlässen der Fleisch- und Milchlobby präsent, um die Konsumenten über die oft sehr traurigen Fakten der „Nutz“-Tierhaltung in der Schweiz aufzuklären.

Voller Freude dürfen wir Ihnen in dieser Ausgabe auch bekannt geben, dass der VgT dieses Jahr eine Kuh namens Veronica aus der „Nutz“-Tierhaltung frei gekauft hat und ihr nun ein schönes Leben an einem sicheren Ort ermöglicht - sicher vor Ausbeutung und Schlachtung. Wie aus einer Kuh gleich mehrere wurden, erfahren Sie in dieser Zeitschrift.

Auch in unserer „Auffangstation für Kaninchen und Hühner in Not“ hat sich dieses Jahr wieder eini-

ges getan. Wir konnten vielen Tieren helfen, die sehr krank oder traumatisiert zu uns kamen und nun ein glückliches und sicheres Leben bei uns führen dürfen. Was für eine schöne Erfahrung ist es doch, beobachten zu dürfen, wie gerade solche Tiere wieder aufblühen und Lebensfreude entwickeln!

All dies, liebe Mitglieder des VgT und Abonnenten unserer Zeitschrift konnten wir nur dank Ihrer Hilfe erreichen. Nur dank Ihren Spenden ist es uns möglich, so aktiv für die Tiere zu sein. Und deshalb möchten wir diese Gelegenheit am Jahresende dazu nutzen, Ihnen ganz herzlich Danke zu sagen. Doch es ist nicht nur die finanzielle Hilfe, die uns unterstützt hat. Es sind auch die vielen ermunternden Worte in Form von Briefen und Emails, die uns spüren liessen, dass wir mit unserm Anliegen und Engagement nicht allein sind und uns angespornt haben, all unsere Kräfte für die Tiere einzusetzen. Leider ist es uns aus zeitlichen Gründen nicht möglich, allen die uns schreiben zu antworten. Doch seien Sie gewiss, dass Ihre lieben Zeilen bei uns angekommen und sehr geschätzt wurden. Direkt in den Papierkorb gehen nur primitive Beschimpfungen und Provokationen, die es natürlich auch gibt, wenn man gegen Unrecht kämpft.

Nun sind wir gespannt darauf, was das nächste Jahr uns bringen wird. Dürfen wir in unserem Engagement für die Tiere wieder auf Ihre wertvolle Unterstützung zählen? **Gemeinsam sind wir stärker für die, die ohne uns keine Stimme haben!**

Das VgT-Team wünscht allen Lesern eine tierleidfreie und fröhliche Festzeit.

VERONICA UND VELINA - BOTSCHAFTERINNEN FÜR EINE LIEBEVOLLERE WELT

VON SONJA TONELLI, VIZEPRÄSIDENTIN VGT.CH

Es war der Morgen des 18. Septembers 2019, als die Landwirtin nach der Kuhherde schaute und sah, dass Veronica beim Ausgang der Weide stand und offensichtlich in Richtung Stall wollte. Sie öffnete den Elektrozaun und die hochträchtige Veronica trottete ihr den Hügel hinauf nach. Nicht lange nachdem sie im Stall angekommen war, brachte Veronica ihr Kälbchen zur Welt.

Es war nicht das erste Kalb, welches Veronica geboren hatte. Und an diesem Tag erblickten wohl noch zig andere kleine Kälbchen das Licht der Welt. Wenn man bedenkt, dass in der Schweiz über

500'000 Milchkühe leben und jede Kuh einmal im Jahr ein Kalb zur Welt bringen muss, um Milch zu geben, dann sind das im Schnitt über 1370 Kälbchen pro Tag. Doch etwas war an dieser Geburt speziell. Sie wurde mit grosser Spannung und voller Freude erwartet. Denn Veronica wurde letzten Sommer aus der Milchwirtschaft befreit. Wir haben die trächtige Kuh einem Landwirt abgekauft, der von einem Milchwirtschaftsbetrieb in einen Pensionsstall für Kühe umstellte. Zum ersten Mal in ihrem Leben sollte die Milch, welche Veronica produzierte, nicht für Menschen, son-

dern für ihr Kälbchen sein. Und zum ersten Mal sollte Veronica spüren dürfen, wie es ist, Mama zu sein. Normalerweise werden die Kälbchen von Milchkühen kurz nach der Geburt von ihrer Mama getrennt. Dies damit sie nicht von der Milch trinken, die für den menschlichen Konsum vorgesehen ist. Doch von nun an sollte alles anders sein und Veronica durfte zum ersten Mal in ihrem Leben ihr Kälbchen behalten.

Natürlich ging ich Veronica und ihr Kälbchen, welchem wir den Namen Velina gaben, bereits kurz nach der Geburt besuchen. Ich konsumiere schon lange keine Milch mehr, aber als ich beobachten durfte, wie Veronica ihr Kind liebevoll ableckte, während es Milch saugte, wurde mir einmal mehr bewusst, dass ich die richtige Entscheidung getroffen hatte. Es war durch den lieblichen Anblick des trinkenden Kälbchens so deutlich spürbar, dass diese Milch nicht uns Menschen gehört, sondern von einer Mama für ihr eigenes Kind produziert wird.

Als ich mich den beiden näherte, um ein Foto zu machen, brummte mich Veronica an. Schützend stand sie vor ihr Kälbchen, welches mich neugierig unter dem Bauch seiner Mama hindurch anschaute. Ob Veronica wohl Angst hatte, dass man ihr auch dieses Kalb wieder wegnehmen würde?

Viele Milchbauern behaupten, es würde einer Kuh nichts ausmachen, wenn man ihr ihr frisch geborenes Kalb wegnimmt. Die Kuh würde nicht reagieren und sich nicht dagegen wehren. Haben diese Kühe vielleicht resigniert, weil sie instinktiv wissen, dass sie dagegen ohnehin nichts ausrichten können? Denn es gibt durchaus auch Landwirte, die erzählen, dass es Kühe gibt, die tagelang nach ihren Kälbchen rufen und

▼ Zärtlich umhegt Veronica ihr kleines Kuhmädchen nach der Geburt.



um sie trauern. Wenn man Veronica beobachtet, wie sie freudig und liebevoll ihr Kälbchen umhegt, kann es ethisch und menschlich doch einfach nicht richtig sein, ihr dieses Mutterdasein zu nehmen.

Und wie ist es für die Kuhkinder? Viele Kälbchen reagieren mit einer Lungenentzündung oder Durchfall auf die Trennung von der Mama. Der Entzug der mütterlichen Geborgenheit, mangelnde Hygiene und eine falsche Fütterung führen dazu, dass viele Kälber an Infektionen erkranken und der Antibiotikaeinsatz und die Sterblichkeit unter Kälbern relativ gross ist. Haben wir tatsächlich das Recht, unschuldigen Tierkindern solch grosses Leid zuzufügen, nur um ein Glas Milch, ein Joghurt oder ein Stück Käse zu geniessen? Wenn Sie ein Herz für Tiere haben, werden sie dies sicher verneinen!

Obwohl Veronica nie zuvor die Gelegenheit hatte, Mama zu sein, weil ihr all ihre früheren Kinder unmittelbar nach der Geburt weggenommen wurden, macht sie instinktiv alles richtig. Es geht



▲ Veronica und Velina: Wäre Veronica noch Teil der Milchwirtschaft, dürfte Velina nicht bei ihrer Mama aufwachsen.

einem einfach zu Herzen zu beobachten, wie liebevoll sie sich um Velina kümmert, sie immer wieder zärtlich ableckt und ein wachsendes Auge auf sie wirft, wenn sie sich einmal weiter entfernt. Denn Velina ist ein kleiner Wildfang. Sie tobt so gerne mit den anderen Kälbchen, welche ebenfalls freigekauft wurden und auf dem Hof leben, auf der Wiese herum. Was für ein Glück sie hat, dass sie nie-

mals die kalte Welt der Milchwirtschaft kennen lernen wird. Sie darf unbeschwert aufwachsen und ihr Leben in vollen Zügen geniessen, liebevoll behütet und umhegt von ihrer Mama.

Und wer weiss, vielleicht kann dieses kleine Kuhmädchen viele Herzen berühren und weitere Menschen dazu veranlassen, auf Milch zu verzichten. Denn wie kann man Tiere lieben und sich

▼ Ein unbeschwertes Kuhkinderleben - Velina ist gerne mit den anderen Kälbern zusammen.



gleichzeitig mitverantwortlich machen, dass täglich hunderte von Kuhkindern unmittelbar nach der Geburt von ihren Müttern getrennt werden, nur damit wir Menschen die Milch für uns nutzen können? Milch, die wir gar nicht brauchen, denn es gibt sehr viele pflanzliche, viel gesündere Alternativen.

So viel Leid könnte verhindert werden, wenn man ganz einfach auf tierische Milch verzichten würde. Möchten Sie es den Tieren zuliebe nicht einmal versuchen?

Wir freuen uns sehr, dass wir Veronica und Velina ein schönes Le-

ben in Sicherheit ermöglichen können. Die beiden sind Botschafterinnen für eine liebevollere Welt - eine Welt in der jede Mutter das Recht auf ihr eigenes Kind und jedes Kind das Recht auf seine Mama hat.

Velina wird bestimmt noch viele Abenteuer erleben. Wir werden regelmässig über sie und ihre Mama berichten. Falls Sie gerne Gotti oder Götti von Velina werden möchten, erfahren Sie auf den nächsten Seiten, wie dies möglich ist.



Einige Fakten die Sie kennen sollten, wenn Sie Milch konsumieren

Der Mensch ist das einzige Lebewesen, welches nach dem Abstillen von der Mutter weiterhin Milch konsumiert. Finden Sie das nicht seltsam?

Damit eine Kuh Milch gibt, muss sie jedes Jahr ein Kalb zur Welt bringen, welches ihr unmittelbar nach der Geburt entrissen wird, damit die Milch für Menschen genutzt werden kann.

Viele Milchkühe werden mit Hormonspritzen behandelt und künstlich besamt.

Die Stiere, welche das Sperma für die künstliche Besamung liefern müssen, leben unter sehr traurigen, entwürdigenden Bedingungen und haben ihr Leben lang nie Auslauf auf eine Wiese.

Die kleinen Kälbchen erkranken nach der Trennung von der Mama vor Kummer oftmals an Durchfällen oder Lungenentzündung.

Da Milchkühe auf eine hohe Milchleistung gezüchtet wurden, setzen sie kaum Fleisch an und rentieren deshalb nicht für die Mast. Während weibliche Kälber manchmal für die Nachzucht genutzt werden, sind männliche Kälber ein Abfallprodukt der Milchindustrie und werden oft bereits nach wenigen Tagen oder Wochen getötet.

Noch immer werden die meisten Milchkühe enthornt, was einer schmerzhaften Verstümmelung gleich kommt.

Für Milchkühe, welche in Laufställen gehalten werden, ist Auslauf nicht vorgeschrieben. Deshalb haben viele Milchkühe in der Schweiz nie Zugang zu einer Wiese.

Hochleistungskühe produzieren heute 7000 Liter Milch pro Jahr. Das sind pro Tag etwa 25 Liter Milch - eine enorme Leistung die auf Kosten der Gesundheit der Tiere geht.

Eine Kuh hat eine Lebenserwartung von ca 20 Jahren. Im Durchschnitt wird eine Milchkuh heute aber bereits mit 5 Jahren geschlachtet.

In unserer Sonderausgabe "Ein Blick hinter die Kulissen der Milchwirtschaft - Fakten und Hintergründe über das traurige Geschäft mit dem weissen Saft auf Kosten der Tiere" können Sie weitergehende Informationen erhalten. Die Zeitschrift kann online abgerufen werden unter: vgt.ch/vn/1503/html5/ oder in Papierform bei uns bestellt werden.

DIE FÄHIGKEIT VON KÜHEN, HERZEN ZU EROBERN

VON SONJA TONELLI, VGT.CH

„Das ist eine dumme Kuh“, wie oft hört man diesen Satz, wenn Menschen sich über eine weibliche Person ärgern. Doch Rinder sind alles andere als dumm. Im Gegenteil! Es gibt sogar äusserst schlaue unter ihnen. Dies könnte bestimmt so mancher Landwirt bestätigen, dem schon die ganze Kuhherde ausgebüxt ist, weil Rinder problemlos lernen, Türen und Tore zu öffnen, wenn diese einen einfachen Verschluss haben. Rinder können auch den Zusammenhang zwischen Ursache und Wirkung erkennen. So lernen sie beispielsweise schnell, Dingen fern zu bleiben, die ihnen weh tun und meiden deshalb einen Elektrozaun. Aber nicht nur das. Rinder lernen auch von Artgenossen. So sind sie in der Lage, die richtigen Schlüsse zu ziehen, wenn sie beobachten, dass eine Kuh durch den Elektrozaun einen Schlag erhält. Sie müssen diese Erfahrung dann nicht selber machen, sondern lernen aus der Erfahrung der anderen Kuh, dass man dem Elektrozaun besser nicht zu nahe kommt.

Rinder sind auch in der Lage Probleme zu lösen. Eine Studie der Cambridge University zeigte sogar, dass die Rinder sich freuen, wenn sie eine Herausforderung meistern. Donald Bloom, Professor für Veterinärmedizin beschrieb die Reaktion von Kühen folgendermassen, nachdem sie ein Problem gelöst hatten, das die Fähigkeit Nachzudenken erforderte: „Die Gehirnströme zeigten ihre Begeisterung, ihr Puls ging rauf und einige machten sogar Luftsprünge.“

Mir war immer klar, dass man die Fähigkeiten von Rindern unterschätzt. Doch woher soll man auch wissen, wie klug diese Tiere sind? Die meisten Menschen haben gar keine Gelegenheit, Rinder genauer kennen zu lernen. Früher da traf auch ich sie höchstens, wenn ich an einer Weide vorbei spa-

zierte. Manchmal streichelte ich eine der Kühe, wenn eine, besonders neugierig, nahe an den Zaun kam, doch meistens mit einem Gefühl der Wehmut und einer gewissen Distanz, weil ich um das Schicksal der Milchkühe wusste.

Seit diesem Jahr bin ich selbst stolze Kuhbesitzerin. Als wir vom VgT die Gelegenheit erhielten, eine trüchtige Kuh aus der Milchwirtschaft frei zu kaufen, sah ich auf dem Bauernhof, der gerade dabei war, von einem Milchbetrieb auf einen Pensionsstall umzustellen, die Kuh Caro. Leider konnte der Landwirt nicht alle Kühe behalten und so befand sich auf der einen Seite der Weide die Herde, die bereits in Sicherheit war und auf der anderen Seite die Kühe, die an andere Landwirte verkauft werden sollten. Caro war noch nicht gerettet. Sie kam sofort auf uns zugetrabt und stupste uns ungestüm mit ihrem Kopf an. Ich weiss noch, dass ich an diesem Tag etwas traurig war, doch Caro heiterte mich mit ihrer Lebensfreude richtiggehend auf. Als wir zu den bereits geretteten Kühen gingen, muhte sie ununterbrochen in unsere Richtung. Und als

wir zu ihr zurück gingen, freute sie sich sichtlich über die ihr geschenkte Aufmerksamkeit. Sie schubste alle anderen Kühe weg, damit nur sie gestreichelt wurde und lief uns ständig nach.

Wieder zu Hause angekommen, beschäftigte mich Caro sehr. Sie würde an einen Milchbauern verkauft werden und dort einzig zu dem Zweck leben, Milch für den menschlichen Verzehr zu produzieren. Dazu müsste sie jedes Jahr ein Kälbchen zur Welt bringen, das ihr nach der Geburt weggenommen würde. Wie lange würde diese lustige Kuh wohl so fröhlich bleiben? Und wie lange würde sie wohl genutzt werden, bevor sie dann, wenn sie nicht mehr rentiert, im Schlachthof endet? Dieser Gedanke machte mich sehr traurig und ich beschloss, Caro frei zu kaufen und sie in dem Stall, wo sie bereits lebte, in Pension zu geben. Es war eine der besten Entscheidungen, die ich je getroffen habe. Nicht nur, dass ich sie vor weiterer Ausbeutung bewahren konnte, sondern weil mir dies die Gelegenheit gibt, Rinder näher kennen zu lernen. Ich besuche Caro regelmässig. Sie ist eine

▼ Jede Kuh ist ein einzigartiges und liebenswertes Individuum mit eigenen Vorlieben und Eigenschaften.



starke Persönlichkeit und manchmal etwas ungestüm. Wenn ich meine Aufmerksamkeit einer anderen Kuh schenke, wird diese von Caro einfach weggeschubst. Caro empfindet wohl so etwas wie Eifersucht. In der Herde leben um die 50 Kühe, Ochsen und Kälbchen. Jedes von ihnen ist ein Individuum. Genau so wie Hunde oder Katzen sich in ihrer Persönlichkeit unterscheiden, ist es auch bei Rindern. Einige sind mutig und vorwitzig, andere schüchtern und vorsichtig. Einige mögen Menschen sehr, andere sind eher noch etwas zurückhaltend. Doch etwas haben sie alle gemeinsam: Sie sind einzigartig und liebenswert. Ich freue mich jedes Mal sehr auf die Besuche bei Caro

und ihren Freunden und empfinde es als grosses Vorrecht, mit diesen wunderbaren Wesen Kontakt haben zu dürfen. Und manchmal, wenn ich über all das Leid, welches den Tieren angetan wird, traurig bin, dann lehne ich mich an Caro, atme den feinen Geruch ihres Fells ein und ihre Ruhe und Stärke übertragen sich auf mich. Ich bin unendlich glücklich, dass ich sie kennen und ihr ein Leben in Sicherheit ermöglichen darf.

Nicht jeder hat die Möglichkeit eine Kuh zu kaufen, denn die Pensions- und Tierarztkosten können recht hoch sein. Doch immer öfters gibt es Gelegenheiten dazu, für ein Rind eine Patenschaft zu übernehmen. Mit einem monat-

lich frei gewählten Betrag kann man so an die Lebenskosten einer geretteten Kuh beitragen und ihr dadurch ein Leben in Sicherheit ermöglichen. Man darf sein Patientier regelmässig besuchen, trägt aber nicht die finanzielle Verantwortung dafür, wenn sie einmal krank wird und den Tierarzt braucht.

Für den Fall, dass auch Sie gerne die Gelegenheit haben möchten, zu einem Rind eine Beziehung aufzubauen, stellen wir Ihnen hier ein paar Tiere vor, die sich über ein Gotti oder einen Götti freuen würden. All diese Tiere stehen unter dem Schutz des VgT.

MÖCHTEN SIE GOTTE ODER GÖTTI EINER KUH WERDEN?

Unsere Welt ist für die meisten der sogenannten "Nutz"tiere ein Ort des Schreckens. Umso erfreulicher ist es, dass es immer mehr Lebenshöfe und Pensionsställe gibt, in denen Tiere ein Leben in Sicherheit und fern jeglicher Nutzungsansprüche führen dürfen. All diese Tiere sind Botschafter für eine Welt ohne Gewalt! Weil sie nicht mehr "genutzt" werden, können sie zeigen, wie sie wirklich sind und so die Herzen von Menschen berühren, die erkennen, das auch eine Kuh, ein Schwein oder ein Huhn äusserst liebenswerte Persönlichkeit sind, die gerne glücklich leben möchten, so wie ein Hund oder eine Katze.

Mit einer Patenschaft für ein ehemaliges "Nutz"tier können Sie deshalb zur Verbreitung der Botschaft beitragen, dass die Zeit gekommen ist, wo Schlachthöfe durch Lebenshöfe ersetzt werden sollten.

Nachfolgend stellen wir Ihnen 3 Tiere vor, die sich über ein Gotti oder einen Götti sehr freuen würden.

Winja und Wiana – zwei tapfere Kuh-Mädchen mit einem traurigen Start ins Leben

Das Schicksal schlägt manchmal erbarmungslos zu und oft gerade dann, wenn eigentlich alles gut scheint. Am Morgen des 6. Septembers 2019 brachte die Kuh Wina, die von einem Freund von uns frei gekauft wurde, zwei kleine Kuhmädchen zur Welt. Zum ersten Mal durfte Wina Mama sein. All ihre früheren Kälbchen wurden ihr gerade nach der Geburt entrisen, weil ihre Milch für den menschlichen Konsum genutzt wurde. Wina war sehr stolz auf ihren Nachwuchs und kümmerte sich liebevoll um die beiden Kuhmädchen. Doch leider war ihr die Freude nur einen einzigen Tag lang gegönnt. Wina erkrankte am sogenannten Milchfieber, einem Calciummangel im Blut, der die Muskeltätigkeit einschränkt und bei Wina dazu führte, dass sie nicht mehr aufstehen konnte. Obwohl sofort der Tierarzt gerufen wurde, der Wina eine Calciuminfusion gab, starb sie kurze Zeit nach der Behandlung und liess ihre beiden Kuhmädchen alleine zurück.

Die ersten Tage bangten wir sehr um die beiden Kälbchen, denen wir in Erinnerung an ih-



re Mama die Namen **Winja** und **Wiana** gaben. Der Landwirt bemühte sich sehr, die beiden Kälbchen durchzubringen und organisierte die so wichtige Kolostralmilch, die Kälbern in den ersten Tagen ihres Lebens dabei hilft, ein Immunsystem auszubilden.

Doch Wiana und Winja mussten nicht nur ohne Mama klar kommen. Sie hatten zu allem Elend auch noch Knickfüsschen, das heisst, verkürzte Sehnen an den Fussgelenken, was ihnen das Laufen schwer machte.

Doch Winja und Wiana sind zwei tapfere Mädchen. Sie entwickelten sich gut und bereits nach wenigen Tagen führte man die beiden mit 2 Kuhmüttern zusammen, die ebenfalls ein Kalb hatten. Die beiden Kühe akzeptierten die beiden Kälbchen und liessen auch sie bei sich trinken. So haben sie zumindest etwas Familienanschluss. Die Mama fehlt trotzdem und es gibt mir jedes Mal einen Stich ins Herz, wenn ich sehe wie die Kuhmütter ihre eigenen Kälber zärtlich ablecken und Winja und Wiana einfach daneben stehen und niemanden haben, der auch sie so zärtlich und liebevoll umhegt. Aber immerhin ist durch diese Lösung zumindest für ihre Ernährung gesorgt und sie sind in ein soziales Umfeld eingebettet und lernen von ihren Ersatzmamas und ihren Stiefgeschwistern das Kuh-Abc.

Winja und Wiana sind noch recht scheu. Doch mit ein bisschen Geduld werden sie sich bestimmt bald öffnen und den Kontakt zu Menschen schätzen lernen.

Velina, welche wir im ersten Artikel bereits kennen gelernt haben, ist ein kleiner Wirbelwind. Das süsse und lebensfrohe Kuhmädchen ist sehr neugierig und spielt gerne mit den anderen Kälbchen. Beschützt und behütet von ihrer Mama darf sie unbeschwert aufwachsen und wird nie die traurige Erfahrung machen, wie sich ein Leben in der kalten Welt der Milchwirtschaft anfühlt.

Wenn Sie für Winja, Wiana oder Velina gerne eine Patenschaft übernehmen möchten, melden Sie sich doch per Kontaktformular www.vgt.ch/tw/contact-form.html oder Briefpost (VgT, Im Bühl 2, 9546 Tuttwil) bei uns. Eine Vollpatenschaft beträgt CHF 205. Teil-Patenschaften sind bereits ab CHF 10 pro Monat möglich. Jeder Pate erhält eine Urkunde und darf sein Patentier regelmässig besuchen. Der Hof auf dem die 3 Kälbchen wohnen befindet sich im Kanton Thurgau Nähe Sirnach.

Patenschaften sind auch wunderbare Geschenke für Tierfreunde, falls Ihnen noch ein passendes Weihnachtsgeschenk fehlt.



▲ Winja sieht mit ihrem Sternchen auf dem Kopf einfach zuckersüss aus. Sie ist immer mit ihrer Zwillingsschwester zusammen und spielt gerne mit den anderen Kälbchen.



▲ Die kleine Wiana sieht immer etwas und nachdenklich aus. Ob ihr wohl ihre Mama fehlt?



▲ Luusmeitli Velina, Tochter unserer Kuh Veronica - immer auf Achse um die Welt zu entdecken.

STIFTUNG FÜR NUTZTIERE - FÜR EINE WELT OHNE GEWALT

VON SONJA TONELLI, VGT.CH

“Ich habe soeben Ihre Zeitschrift “Ein Blick hinter die Kulissen der Milchwirtschaft” zu Ende gelesen und würde jedes Wort darin unterschreiben. Mit Tränen in den Augen sitze ich nun hier und weiss, dass ich nie wieder gut machen kann, was ich all meinen Tieren angetan habe. Ich bin 76 Jahre alt und ein ehemaliger Milchbauer.” Diese Worte erreichten uns, kurz nachdem wir im September 2015 in der gesamten Deutschschweiz unsere Sonderausgabe über die Hintergründe der Milchwirtschaft in alle Haushalte der Deutschschweiz streuen liessen (www.vgt.ch/vn/1503/html5/). Die ehrlichen Worte dieses Mannes berührten uns sehr und wir schrieben ihm ein paar tröstende Worte zurück.

Immer mehr Bauern haben Mühe mit der heutigen Entwicklung der Landwirtschaft. Die ständig tiefer werdenden Preise für tierische Nahrungsmittel führen unter anderem dazu, dass Tiere immer schlimmer ausgebeutet werden und kleinere Betriebe oft gar nicht mehr existieren können. Es verwundert daher nicht, dass die Selbstmordrate unter Landwirten in der Schweiz überdurchschnittlich hoch ist.

Doch für Landwirte, die den heutigen Wahnsinn der Ausbeutung der sogenannten “Nutz”tiere nicht mehr mitmachen möchten, gibt es nun durch die “Stiftung für Nutztier” eine neue Perspektive. “Lebehöfe statt Schlachthöfe” ist das Motto, welche sich die Stiftung auf die Fahne geschrieben hat und sie spricht auf diesem Weg Landwirte an, die neue Wege gehen möchten. Sie unterstützt Bauern dabei, ihren Hof von einem Nutzungsbetrieb in einen Pensionsstall oder Lebenshof umzustellen. Auf der Homepage der Stiftung kann man lesen: “Tiere in all ihren Facetten und ihrer wunderbaren Vielfalt bereichern unser Leben und sind Teil unseres Daseins. Wir unterschei-

den nicht nach Art oder Herkunft, nach Aussehen oder Zweck und schon gar nicht nach „Hobbytier“ oder „Nutztier“. Jedes Lebewesen auf unserer Erde hat seine Daseinsberechtigung und somit ein Recht auf Leben und Unversehrtheit. Wir setzen uns für alle Tiere in Not ein, speziell aber für die Geschöpfe die von unserer Gesellschaft so despektierlich als „Nutztier“ bezeichnet werden und die millionenfach und tagtäglich das grösste Leid durch uns Menschen über sich ergehen lassen müssen.”

So können auch Menschen, welche ein Tier aus der dem System der Nutztierhaltung heraus retten möchten, sich an die Stiftung für Nutztier wenden. Doch selbstverständlich ist die Stiftung, um helfen zu können, auch auf Spenden angewiesen.

Es besteht auch die Möglichkeit, für eines der Stiftungstiere eine Patenschaft zu übernehmen. Die Stiftung ist steuerbefreit, das heisst, Patenschaftsbeiträge und Spenden können von den Steuern abgezogen werden.

Über 30 Stiftungstiere sind auf der Homepage aufgeführt. Über 30

liebenswerte Individuen, die ihr trauriges Dasein als “Nutz”tiere hinter sich lassen konnten und dank der Stiftung nun ein Leben in Sicherheit bis zu ihrem natürlichem Ende führen dürfen, statt im Schlachthof zu enden.

“Für eine Welt ohne Gewalt”, kann man auf dem Flyer der Stiftung lesen. Wünschen wir uns das nicht alle? Doch wir sollten es nicht bei dem Wunsch bewenden lassen. Wir alle können zu so einer Welt beitragen, indem wir bspw. eine gewaltfreie Lebensweise pflegen, zu der auch eine vegane Ernährung gehört. Wir können auch dadurch zu einer gewaltfreien Welt beitragen, indem wir die Stiftung für Nutztier unterstützen.

“Wollt Ihr eine Welt ohne Kühe, Schweine und Hühner?” So lautet oft die Frage, wenn wir zu einer veganen Lebensweise ermuntern. Nein! Selbstverständlich wollen wir keine Welt ohne Kühe, Schweine und Hühner. Wir wollen nur, dass diese wunderbaren Tiere nicht mehr genutzt und ausgebeutet werden, sondern fern von jeglichen Nutzungsansprüchen leben dürfen. Genau dies macht die “Stiftung für Nutztier” möglich.

▼ Ein Leben für die Tiere - Markus Bosshard, Präsident und Gründer der Stiftung für Nutztier.



Stiftung für Nutztiere

Lebehof statt Schlachthof



- Wir sind eine **gemeinnützige, politisch neutrale und unabhängige Stiftung**.
- Wir gehen **neue Wege**, um Nutztieren einen verdienten und behüteten Lebensabend zu ermöglichen.
- Wir verfügen über **kompetente Berater** mit praktischen Erfahrungen im Bereich Landwirtschaft, zeitgemässe Tier- und Herdenhaltung, sowie für **funktionelle und artgerechte Offenstall-Einrichtungen** mit kombinierter tiefstreu Liegefläche.
- Wir handeln **uneigennützig** und möglichst **zeitnah** zum Wohl der betroffenen Tiere.
- Wir gehen auf Landwirte zu, um ihnen **alternativen und mutige Ideen** für artgerechte **Tierunterkünfte** aufzuzeigen.
- Wir unterstützen und **helfen aktiv** bei Umstrukturierungen von Nutztierbetrieben in **wohlige Tierpensionen**.
- Wir schaffen **Pensionsplätze** für Nutztiere nach **klaren und verbindlichen Richtlinien** und Vorgaben.
- Wir setzen uns für bezahlbare und gegenseitig **faire Pensionspreise** für Tierunterkünfte ein.
- Wir **unterstützen aktiv** Menschen bei ihren Bemühungen, Tiere aus der Nutztierhaltung herauszukaufen.
- Wir **vermitteln schnell und unkompliziert** geeignete und nach unserem Standard geführte **Unterkünfte für Nutztiere**.
- Wir **organisieren, planen und koordinieren Transporte** von Tieren in ein besseres und schöneres Zuhause.
- Wir **erstreben keinen Gewinn**, sind aber auf Menschen **angewiesen**, die uns bei unserer täglichen Arbeit für die Tiere **finanziell unterstützen**.
- Wir würden uns auch sehr darüber **freuen**, wenn wir Sie als **Patin** oder **Pate** für eines unserer **Stiftungstiere** begeistern könnten.

Wir sind die **Stiftung für Nutztiere - StifNu**

Die Stiftung ist als **gemeinnützige Organisation** vom Staat anerkannt - Spenden können von der Steuer abgesetzt werden.



www.stifnu.ch info@stifnu.ch

für eine Welt ohne Gewalt

© Stiftung für Nutztiere · Hauptseestrasse, 115 · CH-8315 Morgarten



Vielen Dank für ihre wertvolle Unterstützung

Alternative Bank Schweiz AG

PC-Kto: 46-110-7

IBAN CH34 0830 0035 6594 1010 0

Was viele Konsumenten immer noch nicht wissen:
So sehen ganz normale Schweinefabriken in der Schweiz aus.

Zwei Beispiele aus den Kantonen SG und SZ

Seit Jahrzehnten zeigt der VgT solche Bilder. Das Tierschutzgesetz bleibt toter Buchstabe.

von Dr Erwin Kessler, Präsident VgT

Schweinemast Reckwies AG, Doggenstrasse 12, 8717 Benken SG



▲ Von der grünen Wiese können die Opfer der Massentierhaltung lebenslänglich nur träumen.

▼► So sieht ihr trauriges Leben aus: Liegen auf dem einstreulosen, harten Betonboden. Ein kleiner Auslauf ins Freie mit Betonboden - nicht viel mehr als ein Freiluft-WC.





◀▲▼ Alibi-Strohraufen: Die Tierschutzverordnung schreibt vor, dass sich die Schweine über längere Zeit mit Stroh oder ähnlichem beschäftigen können müssen. Rasch haben die Mäster Tricks erfunden, wie diese Vorschrift erfüllt werden kann, ohne dass es Arbeit gibt - und ohne dass die Tiere etwas davon haben. Einer dieser Tricks sind hoch an der Wand montierte Strohraufen mit so engen Gittermaschen, dass die Tiere nicht an das Stroh herankommen. Die Raufen sind immer schön voll, sollte ausnahmsweise mal eine unangemeldete Kontrolle des Veterinäramtes stattfinden. Diese Problematik ist dem für den Tierschutzvollzug verantwortlichen Bundesamt für Veterinärwesen (BLV) seit Jahrzehnten bekannt, ohne dass etwas dagegen getan wird.

Dieser Umgang der Mäster und Veterinärbeamten mit den wehrlosen Tieren ist doppelt grausam: Erstens wird die Beschäftigungsvorschrift, welche das KZ-artige Leben dieser bedauernswerten Tiere ein wenig erleichtern würde, nicht umgesetzt. Zweitens wird ihnen ständig Stroh, mit dem sie so gerne spielen würden, vor die Nase gesetzt, ohne dass sie daran kommen. Siehe dazu die Beurteilung von Straffällen Seite 17.

Der VgT hat einmal zu Weihnachten den Tieren in einer solchen Schweinefabrik Stroh gebracht. Es war herzergreifend, wie sich diese Tiere, die ihr Leben lang noch nie Stroh gesehen hatten und Tag für Tag auf engstem Raum in extremer Langeweile dahinvegetieren, sofort leidenschaftlich auf den Strohballen gestürzt und ihn auseinandergerissen haben. Sofort herrschte emsiges Treiben. Das Stroh wurde freudig in die Luft geworfen. Es wurde herumgeschoben, daran gekaut und darin gewühlt. Diese Erfahrung werde ich nie mehr in meinem Leben vergessen und es bricht mir immer fast das Herz, wenn ich daran denke, was diesen intelligenten lebenswerten Tieren ihr Leben lang vorenthalten wird, bloss damit egoistische, mitleidlose Masssenkonsumenten sich an ihrem Fleisch krank essen können.

Sofort herrschte emsiges Treiben. Das Stroh wurde freudig in die Luft geworfen. Es wurde herumgeschoben, daran gekaut und darin gewühlt. Diese Erfahrung werde ich nie mehr in meinem Leben vergessen und es bricht mir immer fast das Herz, wenn ich daran denke, was diesen intelligenten lebenswerten Tieren ihr Leben lang vorenthalten wird, bloss damit egoistische, mitleidlose Masssenkonsumenten sich an ihrem Fleisch krank essen können.

Weihnachtsaktion "Stroh für Schweine" mit Video: www.vgt.ch/id/100-027

Video direkt: www.vgt.ch/id/100-028



Schweinefabrik Albin Marty, Hüttenwies, Wangen SZ



Schweine haben ein angeborenes Verhalten, Kot-, Fress- und Liegeplatz zu trennen, das heisst vor allem auch, sich nicht in den Kot zu legen. In der in der Schweiz erlaubten Massentierhaltung steht einem Schwein weniger als ein Quadratmeter Platz zur Verfügung. Die von Natur aus äusserst säuberlichen Tiere sind dadurch gezwungen, am gleichen Ort zu koten, harnen, zu liegen und zu fressen.

Dazu kommt die qualvolle extreme Langeweile für diese lebenslänglich auf engstem Raum eingesperrten, sehr intelligenten, bewegungsfreudigen - diesbezüglich mit Hunden vergleichbaren - Tiere.

Die ständige, gehirnwäscheartige Propaganda der Fleisch- und Agro-Mafia und der Grossverteiler Coop, Migros etc mit dem angeblich strengen Schweizer Tierschutzgesetz ist eine krasse Konsumententäuschung. Der Konsumentenschutz bleibt ebenso wie der Tierschutz toter Buchstabe. Tierschutzorganisationen haben kein Klagerecht gegen Tierquälerei. Und dem Verein gegen Tierfabriken, statutengemäss eine Tier- und Konsumentenschutzorganisation, hat das Bundesgericht auch das gesetzliche Verbandsbeschwerderecht gegen Konsumententäuschungen abgesprochen. Dieses Recht wird faktisch nur Konsumentenschutzorganisationen gewährt, welche davon praktisch keinen Gebrauch machen.

Der verantwortungsbewusste, tierfreundliche Konsument hat nur eine einzige, aber einfache und wirksame Möglichkeit, sich an diesem Massenverbrechen nicht zu beteiligen: Konsequenter Boykott tierischer Produkte. Es ist heute sehr einfach, vegan zu leben. Fast für alles gibt es gute vegane Alternativen. Tierwohl- und Bio-Label halten nicht, was sie versprechen. Label-Tiere leiden nur minim weniger also konventionell, nach den Mindestvorschriften der Tierschutzverordnung gehaltene Tiere, wie die hier gezeigten zwei Beispiele von Mastschweine-Fabriken.



◀▲▼ Schweinefabrik Albin Marty, Hüttenwies, Wangen SZ



Was Schweine brauchen aber mit der Tierschutzverordnung nicht erhalten



◀ Ein Hausschwein hat in naturnaher Umgebung aus Laub, Gras und Zweigen ein Geburtsnest gebaut und säugt nun ihre frischgeborenen Ferkel. Dieses Bild sagt eigentlich alles über das Drama der Nutztierhaltung. Aufnahme aus einer Studie zum Verhalten von Hausschweinen (Prof Stolba, Universität Zürich). Der interessante Videofilm, dem dieses Bild entnommen ist: www.vgt.ch/videothek/index-vgt-video/free-range-pig-nestbau.htm

Mehr über Schweine: www.vgt.ch/videothek/#schweine

▼ Was für ein ganz anderes Leben, wenn man dem überhaupt noch "Leben" sagen will: Typische "Abferkelbucht" - Fachbegriff für den Stallteil, in welchem ein Mutterschwein gebären und säugen muss.



hochträchtigen Muttersauen suchten sich einige Stunden vor der Geburt einen geschützten Platz für das Wurfneest, zu dem sie Besuchern den Zutritt verwehrten. Emsig trugen sie trockenes Gras und Zweige ein und legten die Liegemulde an.

Die - wie man heute weiss - sehr sensiblen und hochintelligenten Schweine, die Hunden und Katzen in nichts nachstehen, dürfen laut der Tierschutzverordnung **lebenslänglich in extremer Enge auf dem nackten Betonboden** gehalten werden, auf einer Grundfläche von we-

Während der Verhaltensforschung von Prof Stolba an Hausschweinen lebten die Tiere **in einem grossen, naturnahen Gelände mit Wald und Wiesen**. Sie kamen direkt aus einer Schweinefabrik in dieses Gelände und verhielten sich zur Überraschung der Forscher in kurzer Zeit wie Wildschweine. Obwohl kaum hungrig - sie wurden gefüttert-, verbrachten die Tiere mindestens die Hälfte ihrer aktiven Tageszeit mit Erkunden, Fressen von Gräsern und Kräutern, von Wurzeln und faulem Holz, von Käfern und Würmern. Es war erstaunlich, wie rasch sich die Alttiere, die ja in einer Intensivhaltung aufgewachsen waren, im Freiland zurechtfinden und - ihren angeborenen Bedürfnissen folgend - natürliches Verhalten zeigten. Am Morgen, kaum aus

dem Nest, suchten die Tiere den Harn- und Kotplatz auf. Dann begannen sie intensiv zu grasen und zu wühlen, um sich später pünktlich am Fütterungsplatz einzufinden. Den Rundgang durch das Gehege unterbrachen die Tiere erst um die Mittagszeit mit einer Siesta. War es wärmer als 18 Grad, suchten die grossen Tiere stets auch eine Suhle auf. Nachmittags wechselte die Gruppe oft in den Waldteil über, die Schweine benagten abgestorbene Bäume nach Larven und Harz und gruben nach Wurzeln. Zeitig fanden sie sich beim gemeinsamen Schlafnest ein und scheuerten sich an umliegenden Bäumen gründlich. Während einige Tiere das Liegebett vorbereiteten, trugen andere aus der Umgebung trockenes Nest-material ein. - Die

niger als 1 Quadratmeter. Die Praxis orientiert sich an diesen Mindestvorschriften, welche nicht auf das Tierwohl ausgerichtet sind, sondern auf die Bedürfnisse der Bauern nach möglichst wenig Arbeit, Zeitaufwand und Stallkosten. So wird den bewegungsfreudigen Tieren, die unter natürlichen Bedingungen 75% ihrer Tagesaktivität mit Graben, Wühlen und Erkunden der Umgebung verbringen, das Ausleben dieses angeborenen Grundbedürfnisses völlig verunmöglicht, so wie auch das starke Bedürfnis, Kot- und Liegeplatz zu trennen, dh nicht auf ihren Schlafplatz zu koten. Unter den erlaubten extrem engen Platzverhältnissen sind sie gezwungen, am gleichen Platz zu koten und zu urinieren, zu schlafen und zu fressen - völlig widerna-



▲▲ Mutterschweine in Tierfabriken. Ihr Blick sagt alles.

► Wie ganz anders der Blick eines geretteten, glücklichen Schweines auf dem Lebenshof "Tante Martha" in Romont/BE, den der VgT mit Tier-Patenschaften unterstützt.

türlich für Schweine. Soweit die Tierschutzvorschriften ersatzweise ein bisschen Stroh oder Ähnliches zur Beschäftigung vorsehen, bleiben solche Vorschriften toter Buchstabe. Sie werden landesweit ungestraft missachtet, so wie wir das beispielhaft an den Strohraufen in der Schweinemast Reckwies AG in Benken dokumentiert haben (Seite 13).

Die Kantone mit den meisten Schweinefabriken sind in absteigender Reihenfolge Luzern (in diesem Kanton hat es mehr Schweine als Menschen), Bern, Thurgau, St Gallen. In diesen 4 Kanton leben - besser gesagt vegetieren - 70 % aller Schweine in der Schweiz. Warum sieht man sie nicht? Weil sie in Schweinefabriken eingeschlossen auf den Schlachtermin warten müssen, unter entsetzlich tierquälerischen Bedingungen, von unserer korrupten, nicht vom Volk gewählten Landesregierung erlaubt

Im Jahr 2017 gab es schweizweit rund 1700 Tierschutzstrafverfahren¹ - fast alle als Bagatellfälle behandelt, dh als blosse Übertretungen, die nur mit Busse bestraft werden wie Parkzeitüberschreitungen, nicht als Vergehen ("Verbrechen" gibt es nach schweizerischem Recht nicht an Tieren nur an Menschen, egal wie schwer und wie lange ein Tier zu Tode gefoltert wird.) Rund 1/4 aller Fälle betrafen Nutztiere. Die Bussen lagen im Gesamtdurchschnitt um 500 Fr herum. Nur in 14 aller Fälle kam es zu einer unbedingten Geld-



strafe. Alle Verurteilungen lagen im untersten Bereich des gesetzlichen Strafrahmens. Das spiegelt die bei den Behörden immer noch bestehende verachtende Einstellung Tieren gegenüber, die immer noch als **relativ wertlose Sache** behandelt und **nicht als leidensfähige Persönlichkeiten anerkannt** werden.

Unterstützt wird diese tierverachtende Einstellung im Vollzug durch die immer noch **völlig ungenügenden Tierschutzvorschriften des Bundesrates.**

Deshalb müssen in der Schweiz des 21.-sten Jahrhunderts, im Zeitalter des Internets und der Marsflüge, Hunderttausende Unschuldige in lebenslänglicher mittelalterlicher Kerkerhaft verbringen. Dieses zu Tieren extrem grausame Zeitalter ist auch das Zeitalter der globalen Umweltzerstörung, der sich anbahnenden Klimakatastrophe und der grausamen Tierversuche. Die herzlose, egoistische Masse und ihre skrupellosen politischen Führer zerstören die Lebensgrundlage künftiger Generationen. Vielleicht ist das gut so, wenn das Elend anders keine Ende nimmt.

¹Quelle: Datenbank der Stiftung Tier im Recht TIR

Der Wildschwein-Killer von Böttstein

von Erwin Kessler, Präsident VgT

Am Abend des 7. Oktober 2015 fuhr Landwirt Valentin Stocker mit seinem Geländewagen nach Hause. Auf dem Beifahrersitz sein 13-jähriger Neffe. Von der Strasse aus sah er in einem Acker eine Rotte Wildschweine, ca 20 Tiere.

Es war nicht sein Acker und er selber hatte auch keine Wildschweinschäden zu beklagen. Trotzdem bog er von der Strasse auf den Acker ab und überfuhr die Wildschweine, darunter eine ferkelführende Bache vorsätzlich und gezielt. Dazu wendete er mehrmals, um systematisch alle zu überfahren, die noch nicht geflüchtet waren oder nicht mehr flüchten konnten bzw ihre Freunde nicht im Stich lassen wollten.

Darauf liess er die schwerverletzten und toten Tiere liegen, fuhr zurück auf die Strasse und nach Hause. Auf dem Beifahrersitz sein 13-jähriger Neffe. Dieser prahlte am nächsten Tag per SMS

Das schwer verletzte Muttertier lag die ganze Nacht unter entsetzlichen Qualen neben ihren getöteten Kindern. Am nächsten Tag wurde das Massaker entdeckt. Der Wildhüter musste die noch lebenden, schwer verletzten Tiere erlösen.

Obwohl Stocker die Tat lange abstritt, konnte er von der Polizei ermittelt und vor Gericht gestellt werden.

Ich nahm an der öffentlichen Gerichtsverhandlung am Bezirksgericht Bad-Zurzach als Zuschauer teil - zusammen mit zahlreichen anderen empörten Menschen; es fanden nicht alle Platz im Gerichtssaal. Vor der Verhandlung führte der VgT zusammen mit anderen Tierschützern vor dem Gerichtsgebäude eine Kundgebung durch, mit welcher wir unsere Abscheu über diese primitive, ruchlose Tat zum Ausdruck brachten und eine abschreckende Bestrafung forderten. Weil die gesetzliche Höchststrafe für Tierquälerei

viel zu niedrig ist und die Höchststrafe für Tierquälerei - 3 Jahre Gefängnis - grundsätzlich nie ausgesprochen wird, kam es auch in diesem Fall wieder zu einer unangemessen niedrigen und nur bedingten Strafe.

Vor Gericht sagte der Verteidiger, Rechtsanwalt Lukas Breunig, sein Mandant Valentin Stocker sei ein anständiger, lebenswürdiger Mensch, er habe an diesem Abend einen Blackout gehabt.

Stocker selber rechtfertigte sich damit, er habe wegen den Wildschweinschäden eine Wut gehabt, weil Schäden unter 150 Fr vom Staat nicht entschädigt würden. Das sagte dieser Landwirt, der jährlich um die 65 000 Fr Subventionen bezieht und selber keine Wildschweinschäden hat.

65 000 Fr? Der Gerichtspräsident stutzte und glaubte, sich verhöhnt zu haben. Der Tierquäler musste das zweimal wiederholen, um sicher zu stellen, dass das kein Missverständnis war. Effektiv sind Subventionen in dieser Höhe für mittelgrosse Betriebe ganz normal. So fürstlich werden die gewerbsmässigen Tierquäler, Umweltvergifter und Landschaftszerstörer mit Steuergeldern beschenkt - ein alter Zopf, der dringend abgeschafft gehört. Subventionen nur noch für den biologischen Gemüse-, Obst- und Getreideanbau als menschliche Nahrungsmittel - nicht für Viehfutter!

Diese grausame Tat war also die Folge eines Blackouts oder einer Wut, weil sich der Täter über die Wildschweine nervte. Überfährt er nächstes mal eine Familie mit Kinderwagen auf dem Fussgängerstreifen weil er sich nervt, wenn er abbremsen muss? Wir halten solche Menschen für gemeingefährlich und veröffentlichen deshalb auch Namen und Wohnort, damit die Bevölkerung gewarnt ist: Valentin Stocker in Böttstein/AG.

Ausführlicherer Bericht zu diesem Fall: www.vgt.ch/news/160323-wildschweinmoerder-urteil.htm

Warum berichtet der VgT nochmals über diesen Fall?

Dieser Tierquäler hatte die Unverfrorenheit, Erwin Kessler wegen Ehrverletzung einzuklagen, weil in der Berichterstattung des VgT der Name des Tierquälers genannt wurde. Die anderen Medien hatten nur anonym berichtet. Der VgT ist dafür bekannt, Klartext zu schreiben. www.VgT.ch - was andere Medien totschiweigen.

Im September 2019 nun wurde Erwin Kessler rechtskräftig freigesprochen. Anlass, nochmals über den Fall und auch über den Freispruch zu berichten, um so mehr als alle anderen Medien diesen Freispruch von Erwin Kessler totgeschwiegen haben.



▲ Der Tierquäler rechts mit seinem Anwalt links nach der Verurteilung. Das Gesicht erkennbar zu zeigen wäre leider klar rechtswidrig.

Wildschweine sind scheu - wir sehen deshalb wenig von ihnen. Darum hier ein paar Fakten über diese sympathischen, liebenswürdigen Mitbewohner unserer Landschaft: Weibchen, Bachen genannt, leben im Wald im Familienverbund mit ihren Töchtern und oft auch Enkeln. Junge Keiler verlassen mit ungefähr einem Jahr diese Rotte und leben für einige Zeit mit anderen Jungmännchen im Rudel. Mit eineinhalb bis zwei Jahren beginnen die Männchen als Einzelgänger zu leben. Wildschweine benötigen Büsche und Bäume, um verborgen zu ruhen, und feuchte, schlammige Stellen zum Suhlen. Das Suhlen, Trocknen und anschließende Abreiben an einem Baum dient der Kontrolle von Parasiten, dem Schutz vor Mücken und der Abkühlung.

Das **Hausschwein** hat noch weitgehend die gleichen ererbten Verhaltensweisen wie ihre wilden Vorfahren. Diese können sie aber selbst bei angeblicher, durch Bio- und andere Labels "garantierten" landwirtschaftlicher Haltung nur zu einem sehr kleinen Teil ausleben. Die meisten angeborenen Bedürfnisse können sie ihr ganzes Leben lang nie befriedigen. Die Jungen werden der Mutter schon sehr klein entrissen und unter tierquälerischen Bedingungen gemästet - einzig um die Gier vieler Konsumenten nach Fleisch zu befriedigen.



Foto DIV



Foto PETA



Pelz - schwere Tierquälerei für die Mode

Jeder der nicht völlig gleichgültig und egoistisch durch die Welt geht weiss, wie furchtbar Tiere leiden müssen für Pelzkleider. Trotzdem boomen zur Zeit wieder Pelzkrägen an Winterjacken. Darum müssen Tierschützer alle Jahre wieder auf diese kommerzielle globale Tiertragödie aufmerksam machen, welche nur die Konsumenten stoppen können durch Verzicht auf jegliche Kleider mit Pelz. Auch der VgT setzt sich immer wieder mit Aufklärung und Appellen an die Konsumenten gegen diese Massentierquälerei aus Ignoranz und Egoismus ein. Niemand benötigt heute noch Pelz in irgend einer Form. Sämtliche praktischen und ästhetischen Kleidungsbedürfnisse können heute viel besser mit synthetischen Materialien oder pflanzlicher Herkunft erfüllt werden.

Rechtswidrige gewalttätige Polizeiaktion gegen Erwin Kessler

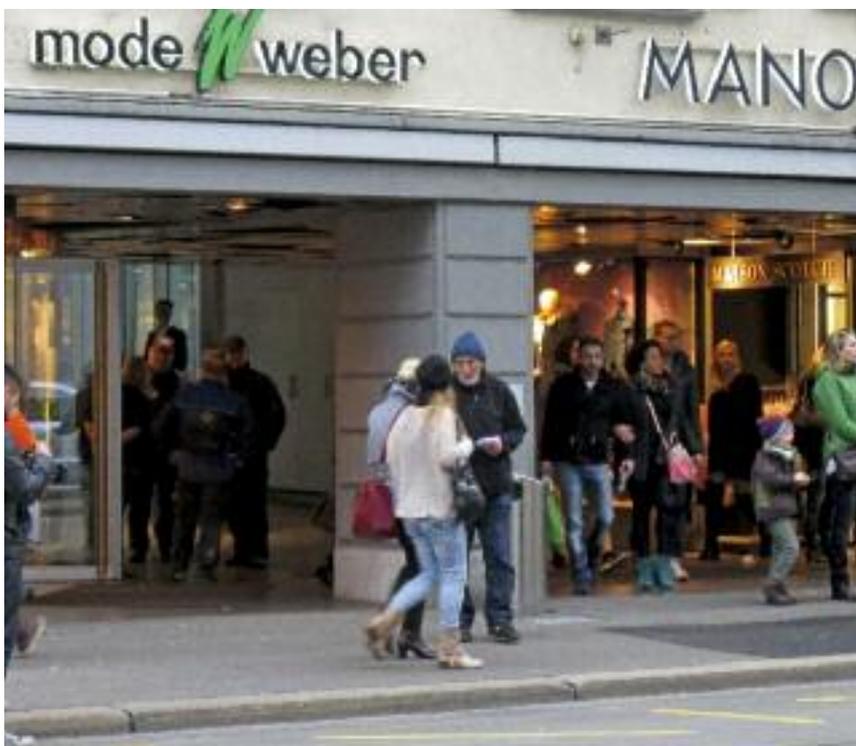
Das friedliche Verteilen eines Flugblattes gegen die grausame Pelzmode löste ein Grossaufgebot der Stapo St Gallen aus - mit jahrelangem gerichtlichem Nachspiel

Im Winter 2014 gab ein Tierfreund beim St Galler Tagblatt dieses Inserat auf. ► Er wollte es mehrmals erscheinen lassen. Das Inserat erschien nur 1 mal. Dann wurde es zensuriert, denn Herr Weber vom gleichnamigen Modegeschäft ist ein einflussreicher Geschäftsmann in St Gallen. Da muss halt die in der Bundesverfassung garantierte Meinungsäusserungsfreiheit schon mal ein wenig zurückstehen. (Wie das St Galler Tagblatt auch sonst seine Leser manipuliert erfahren Sie auf Seite 24).

Erwin Kessler erfuhr von dieser Zensur und dachte zornig: "Dann verteile ich dieses geniale Inserat persönlich als Flugblatt." Gesagt getan: Am 20. Dezember 2014 verteilte er es, öffentlich angekündigt, eine Stunde lang - und zwar, sonst wäre er nicht Erwin Kessler, direkt vor dem Modegeschäft Weber. ►

Es ging nicht lange, da kamen zwei von Herrn Weber aufgebotene Stadtpolizisten und gingen an mir vorbei direkt ins Modegeschäft hinein, um sich von Herrn Weber und seiner Gemahlin instruieren zu lassen, was zu tun sei. Dann kamen sie lachend wieder heraus und erklärten Erwin Kessler, das Flugblatt sei "geschäftsschädigend" und er müsse sofort aufhören. Seine Antwort: Das Flugblatt

ist nicht rechtswidrig und eine entsprechende Klage müsste ein Gericht und nicht die Stadtpolizei beurteilen." Für alles weitere verwies er auf seinen Rechtsanwalt, den er vorsorglicherweise mitgenommen hatte und der soeben dazu trat und die Polizei über die Meinungsäusserungs- und Kundgebungsfreiheit aufklärte, während er weiter friedlich die Flyers verteilte. Es kamen immer mehr Polizisten und behinderten über längere Zeit den Verkehr massiv und gefährlich, während sie nun an Stelle von "geschäftsschädigend" behaupteten, sie müssten eine gefährliche Verkehrsbehinderung durch Erwin Kessler stoppen. In Tat und Wahrheit behinderte Erwin Kessler den Fussgängerverkehr nicht mehr als jede andere Person, die sich dort



aufhielt, und viel weniger als zum Beispiel eine Mutter mit einem Kinderwagen.

Inzwischen hatte der kommandierende Stapo-Beamte offensichtlich das Gefühl, er würde sein Gesicht und seine Autorität verlieren, wenn er das Flugblatt-Verteilen durch den unbeeindruckt weiter machenden Erwin Kessler nicht mit Gewalt beende. Er liess einen Kastenwagen vorfahren. Erwin Kessler wurde von einem Polizeitrupp gepackt und wie ein Schwerverbrecher zum Kastenwagen geschleppt und mit Gewalt (Kopf nach hinten reisend - siehe die Aufnahme) hinein gezwungen und auf das Polizeikommando verbracht, dort gefilzt und in eine Zelle gesteckt.

Kein unwesentliches Detail: Die gewaltsame Verhaftung erfolgte eine Viertelstunde bevor die angekündigte einstündige Flyer-Aktion beendet worden wäre und nachdem die Polizei ihm alle Flugblätter entrissen hatte, so dass er sowieso nicht mehr weiter machen konnte.

Das St Galler Verwaltungsgericht stellte rechtskräftig fest, diese Polizeiaktion sei rechtswidrig und unverhältnismässig gewesen sei. Dennoch sprach die Einzelrichterin des Kreisgerichts St Gallen, Sabrina Häberli (FDP), die verantwortlichen leitenden Polizisten frei (Urteil vom 21. August 2019). Dieses erstinstanzliche Verfahren hatte sage und schreibe 5 Jahre gedauert. Der VgT lässt sich diesen Freispruch - eine skandalöse Ermunterung zu weiterer illegaler Polizeigewalt gegen den VgT - nicht gefallen und wird - sobald das schriftliche Urteil vorliegt Berufung beim Obergericht einlegen.

Wir werden in einer späteren Ausgabe weiter darüber berichten. Den ausführlichen Bericht finden Sie auf der VgT-Website unter www.vgt.ch/news/141216-pelz-weber.htm

Der Freispruch überrascht nicht sehr, wenn man weiss, wie polizeiliche Übergriffe von der Justiz sehr oft geschützt wird durch Verfahrensverschleppung, Vertuschen des Sachverhaltes und Rechtsbeugung - gut beschrieben im juristischen Fachartikel "Es wird von Amtes wegen kolludiert." von Rechtsanwalt Bruno Steiner, ehemaliger Strafverfolger und Richter ("kolludieren" bedeutet verschleiern, vertuschen).

Das Besondere am vorliegenden Fall ist, dass es wohl einer der am besten dokumentierten Fälle ist. Erwin Kessler - im Kanton St Gallen schon wiederholt mit Polizeiwillkür konfrontiert - hat vorsorglich seinen Anwalt, mehrere Zeugen und zwei Kameralleute in der Umgebung postiert. Zudem war Tele Ostschweiz vor Ort und filmte alles aus wenigen Metern Distanz (Link zum Video TeleOstschweiz....). Das alles genügt nicht, wenn der Staat Polizisten schützen will. Der VgT will nun im öffentlichen Interesse an einer rechtsstaatlich korrekten Polizei wissen, ob dieser skandalöse Freispruch auch vom St Galler Obergericht gedeckt wird. Der Fall wird wohl auch in die juristische Literatur Eingang finden - ins St Galler Tagblatt jedoch nur verzerrt und manipuliert, wie gewohnt.

Übrigens: Erwin Kessler wiederholte seine Flyer-Aktion ein Jahr später am genau gleichen Ort mit dem genau gleichen Flugblatt, weil er ja im Jahr zuvor die einstündige Aktion nicht vollenden konnte. Bald schon kreuzten die verantwortlichen Polizisten wieder auf, diesmal freundlich und gewaltfrei. Sie erklärten, das Verteilen von Flugblättern sei in St Gallen bewilligungspflichtig und er werde verzeigt, wenn er nicht aufhöre. Erwin Kessler sagte: "Tun Sie was Sie nicht lassen können." machte weiter, beendete die Flyer-Aktion ungestört und wurde nachher freigesprochen, rechtskräftig. Damit hat die Stapo St Gallen selber schön und klar gezeigt, wie die Polizei mit einer solchen harmlosen Situation, die nach ihrer Meinung eine Übertretung darstellt, umzugehen hat.



Schächten

eine grausame pervers-religiöse Tierquälerei

► Wer im Internet nach Schächten googelt, findet Bilder wie dieses. Den Tieren werden die Füsse gefesselt, um sie auf den Rücken zu werfen. Oder sie werden in einer mechanischen Vorrichtung festgeklemmt und auf den Rücken gedreht, so dass man ihnen bequem den Hals durchschneiden kann - durch die Luft- und Speiseröhre hindurch bis auf das Rückenmark. Allein schon die grausame Vorbereitung - fesseln oder fixieren und auf den Rücken werfen oder drehen - versetzt die Tiere in Todesangst. Dann beginnt das Hin- und Hersäbeln durch den grossen, muskulösen Hals



einer Kuh hindurch. Die Behauptung, das Schächten erfolge mit einem sehr scharfen Messer mit einem schmerzfreien einzigen Schnitt ist eine der vielen Desinformationslügen der Schächtbefürworter.

1997 erlaubte der nicht vom Volk gewählte Bundesrat in einer Nacht- und Nebelaktion das Schächten von Hühnern, nachdem er zuvor Besuch einer jüdischen Delegation erhalten hatte.

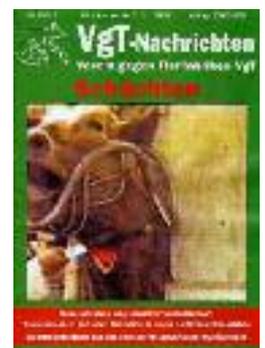
2001 wollte der Bundesrat jüdischen Forderungen entgegenkommend auch das Schächtverbot für Säugetiere aufheben. In der historischen Ausgabe der VgT-Nachrichten vom Mai 2002 schrieb Erwin Kessler: "Nun hat sich der Schweizer Bundesrat auf die Seite der Barbarei gestellt und will diese Tierfolter nun auch an Säugetieren erlauben." Seit der Bundesrat mit der Aufhebung des Schächtverbotes scheiterte, sorgt er dafür, dass das Schächtverbot leicht umgangen werden kann, indem er den Import von Schächtfleisch nicht nur erlaubt, sondern sogar noch zolltarifarisches privilegiert.

Erwin Kessler trug mit seiner unerschrockenen Aufklärungsarbeit zum Schächten wesentlich dazu bei, dass der Bundesrat mit seinem unmenschlichen Ansinnen scheiterte. Deshalb wird dem bald schon 77jährigen Kämpfer gegen das Massenverbrechen an den Nutztieren bis heute immer wieder Antisemitismus vorgeworfen.

Als Reaktion auf den Druck jüdischer Organisationen für die Aufhebung des "Schächtverbotes" (genauer: Verbot des betäubungslosen Schlachtens ohne Ausnahmen für "religiöses" Schlachten erschien im Jahr 2002 in den VgT-Nachrichten ein grosser Bericht über das

Schächten. Unter der ständigen Desinformation schächtjüdischer Kreise, das Schächten erfolge fast schmerzlos mit einem einzigen raschen Schnitt mit einem sehr scharfen Messers, hatten viele Zeitgenossen ganz falsche Vorstellungen, Schächten sei relativ wenig schmerzhaft. Die Realität sieht ganz anders aus: grau-

► Die historische Ausgabe der VgT-Nachrichten zum Schächten vom Mai 2002, im Archiv unter www.vgt.ch/vn/0202/html5



enhaft.

Für normalempfindende Menschen sind schon Fotos und Videofilme davon schwer erträglich. Wir zeigen deshalb hier nur wenige Aufnahmen. Für Interessierte steht eine ausführliche Dokumentation mit Videofilmen zur Verfügung: www.vgt.ch/doc/schaechten

Da man uns sogar von einzelnen Richtern vorwirft, mit unserer Kritik am Schächten zu weit zu gehen, ist es unvermeidlich, dass die Öffentlichkeit wissen muss, wie ausserordentlich grausam diese bestialischen Rituale sind. Nach unserer Überzeugung kann man das gar nicht scharf genug kritisieren.

Mit Religionsfreiheit hat diese Tierfolter

Die von der Videoplattform Youtube wegen "Gewaltdarstellungen" zensurierte **Videodokumentationen zum Schächten** ist in der **VgT-Videothek** frei zugänglich:
www.vgt.ch/videothek/#schaechten

Diese undercover-Aufnahme in einem englischen Schlachthof zeigt modernes, angeblich tierschonendes Schächten, weil die Tiere nicht traditionell gefesselt und auf den Rücken geworfen oder in einem Schächtapparat auf den Rücken gedreht werden, sondern in aufrechter Stellung geschächtet werden. Dazu werden sie im Schächtapparat mechanisch fixiert, der Kopf mit einer hydraulisch gesteuerten Vorrichtung nach oben gedrückt und der Hals gespannt.

► Screenshots aus dem Videofilm.

Der Kopf ist mit einer mechanischen Hebevorrichtung nach oben gedrückt, so dass der Hals extrem gespannt wird. Die Nüstern des Rindes vibrieren. Starrer Blick. Der Schächter beginnt, den Hals aufzuschneiden und säbelt dann 13 mal hin- und her. Die Rind zuckt vor dem Messer zurück, soweit ihm das in der Fixierung möglich ist. Ihr Ausdruck zeigt Schmerz und grosse Angst. Während der ganzen Prozedur bleibt es bei vollem Bewusstsein.



Ein Blutschwall strömt aus dem Hals. Das Rind reisst in unsäglichem Schmerz und Todesangst Augen und Maul auf, speichelt, die Nüstern weit aufgerissen.

Nach einiger Zeit stockt der Blutschwall. Der Schächter greift mit der Hand in die klaffende Wunde, um das Blut wieder zum fließen zu bringen. Im Film alles deutlich zu sehen.

Schliesslich erhält das unsäglich gemartete Tier einen Bolzenschuss in die Stirn und kneift in unerträglichem Schmerz die Augen zusammen. Dann wird der mechanische Kopf-Lifter gelöst - das Rind ist trotz Kopfschuss immer noch bei Bewusstsein! Der Bolzenschuss ist eine Abmachung mit dem Schlachthof, um die Schächtfolter nach einer gewissen Zeit zu beenden. Weil aber nach jü-

nichts zu tun, den auch die gläubigsten Juden und Moslems werden von ihrem Glauben nicht gezwungen, Schächtfleisch zu essen! Vegane Ernährung steht unbestritten in vollkommenem Einklang mit diesen Religionen.

Es muss nicht einmal vegan sein - vegetarisch genügt. Vegetarier machen sich zwar mitschuldig an der Massentierquälerei für die Eier- und Milchproduktion (siehe das Sonderheft "Ein Blick hinter die Kulissen der Milchwirtschaft", www.vgt.ch/vn/1503/html5/), jedoch nicht an der ins Extremste gesteigerten Tierquälerei des Schächtens.

discher und teilweise auch moslemischer Interpretation das Tier lebend vollständig ausbluten muss um kosher bzw halal zu sein, wird zu schwache Munition verwendet (Kleinviehmunition für Grossvieh) - eine zusätzlich Folter des gemarterten Tieres. "Ähnliches habe ich selber in einem österreichischen Schlachthof und in einer türkischen Metzgerei in der Schweiz beobachtet. Hier handelt es sich um jüdisches Schächten. Die Methoden sind ähnlich. Erwin Kessler".

Als der Blutstrom nachlässt, wird die hydraulisch gesteuerte mechanische Fixiervorrichtung, die den Kopf festklemmt, gelöst. Das Schächtopfer, immer noch bei vollem Bewusstsein, richtet sich auf und zieht sich einen kleinen Schritt, soviel in diesem Schächtapparat möglich ist, zurück. -

Eine Moslemin schrieb uns damals auf die historische Ausgabe VN 02-1 zum Schächten:

Lieber VgT. Trotz der Tatsache, dass mein Vater Moslem ist, welcher jedoch nicht dieses Fleisch isst, wünsche ich mir innigst, dass diese grausame Tierquälerei missbräuchlich im Namen Allahs und Jehovas, so schnell als möglich verboten wird. Generationen von Liebe und Zuwendung werden nötig sein, um nur einen Bruchteil der Qualen und Arroganz unseren Mitgeschöpfen gegenüber vergessen zu machen. Macht weiter so. R. Ayed

Ahnungslose Fleischkonsumenten erhalten undeklariertes Schächtfleisch!

Beim Schächten fällt 70-80% "Abfallfleisch" an von Teilen des Tierkörpers, die im vornherein nicht als koscher gelten. Dieses Schächtfleisch kommt in den normalen Handel - undeklariert natürlich, weil es sonst nicht gekauft würde. Der Basler Rabbiner Lvinger dazu: "Wer das nicht will, muss ja kein Fleisch essen." Da hat er allerdings recht, aber das gleiche gilt auch Juden, die nicht auf Schächtfleisch verzichten wollen und auf die tierschützerische Forderung nach einem Importverbot für Schächtfleisch empört reagieren, man zwingt sie damit zum Auswandern.

Willi Fackenheim, orthodoxer Jude, Häftling im Konzentrationslager Theresienstadt bis 1945, schrieb in einem Brief an den Bundespräsidenten Theodor Heuss:

"Der Kampf gegen das Schächten ist der Streit der Kulturen gegen die Barbarei."

Der Präsident des Schweizerischen Israelitischen Gemeindebundes behauptete am 6.12.2001 in der Basler Zeitung, das betäubungslose Schächten sei für die Tiere nicht qualvoll, und warf nach dieser schamlosen Lüge den Schächtgegnern Hass, Antisemitismus, Verlogenheit und Unwissenheit vor und forderte "die Aufhebung des Schächtverbots müsse in sachlicher und friedlicher Atmosphäre geführt werden".



"▲ Schwarzes Rind", Gemälde von Rudolf Koller (1828-1905)

Frage an die Schächtbefürworter:

Wie könnt ihr solchen empfindsamen, liebenswerten Tiere (siehe den Bericht über Velina auf Seite 4) so viel Schmerz und Leid zufügen, nur weil ihr eine Lust auf Fleisch habt?

Von jüdische Seite habe wir darauf ausser hasserfüllten Reaktionen nie eine Antwort erhalten. Anders teilweise von moslemischer Seite ►

Im Namen Allahs, des sich Erbarmenden, des Barmherzigen:

ERKLÄRUNG

zuhanden der Presse und der Öffentlichkeit.

Das

Islamische Zentrum Bern (Muslim Association)

und der

Verein gegen Tierfabriken Schweiz (VgT)

in der gemeinsamen Sorge um das friedliche Zusammenleben von Menschen unterschiedlicher Kultur und Religionszugehörigkeit, und

im Bewusstsein, dass der Schutz der Schöpfung und der Tiere allen Menschen aufgetragen ist,

erklären hiermit gemeinsam,

dass die Betäubung keiner religiösen Vorschrift über das Schlachten der Tiere widerspricht, weil sie das Tier nicht tötet, ihm jedoch Angst und Schmerzen nimmt. Deshalb wünschen wir, dass alle unsere Brüder diese Möglichkeit benützen.

10. Februar 1995

Ibrahim Alimdani
Vorstandsmitglied Islamisches Zentrum Bern

Dr. Erwin Kessler
Präsident VgT

Im Jahr 2015 starteten linke Hetzer grundlos eine Verleumdungskampagne mit Antisemitismus, Rassismus- und Nazi-Verleumdungen gegen den VgT und dessen Präsidenten.

Weil kein anständiger Mensch mit einer rassistischen und nazistischen Organisation etwas zu tun haben und schon gar nicht mit Spenden unterstützen will, und weil diese Hetzer einen vom VgT vorgeschlagenen Dialog in einem veganen Restaurant in Zürich für wüste öffentliche Szenen bis hin zu Tötlichkeiten gegen den Restaurateur missbraucht haben und den Dialog unmöglich machten, war der VgT gezwungen, sich gegen diese existenzgefährdenden Verleumdungen gerichtlich zu wehren. Jeder, der diese Verleumdungen weiterverbreitete, wurde eingeklagt; es waren rund zwei Dutzend Hetzer beteiligt. Der VgT hat bisher alle rechtskräftig abgeschlossenen Verfahren gewonnen.

Anstelle der verstummteten Hetzer führen nun der **Tages-Anzeiger** und die **NZZ-Regionalmedien Luzerner Zeitung und St Galler Tagblatt (mit seinen Lokalausgaben Thurgauer Zeitung etc)** die Hetze weiter. Seit Jahren berichten diese Medien nur noch negativ über den VgT und unterdrücken alle Enthüllungen des VgT über das Massen-Tierelend in der Schweiz - wie zB auch der Bericht über typische Schweinefabriken in Benken und Wangen/SG Seite 12 dieser Ausgabe.

Wir decken im folgenden auf, wie raffiniert diese Zeitungen ihre Leser manipulieren und desinformieren. Wer noch nicht versteht, wie die Manipulation der öffentlichen Meinung durch die Medien funktioniert: hier haben wir ein leicht verständliches Beispiel, das die angewendeten Methoden sichtbar macht. Dazu gehört vor allem das Weglassen wichtiger Informationen und das Verfälschen von Tatsachen und Zitaten durch Verkürzung. Umgangssprachlich nennt man das "Lügen mit Halbwahrheiten" - eine Methode, welche die genannten Medien bedenkenlos anwenden, um die öffentliche Meinung in einer politisch gewünschten Richtung zu lenken. Die meisten Journalisten gehören selber zur immer noch grossen Masse der egoistischen Konsumenten, die sich durch den Konsum von tierischen Produkten am Elend der Nutztiere beteiligen, und haben deshalb ein eigenes Interesse, dieses Elend zu verharmlosen und die Glaubwürdigkeit von Organisationen wie der VgT, der ständig unbequeme Tatsachen bekanntmacht, zu untergraben.

Beispiel einer Leser-Manipulation im St Galler Tagblatt/Thurgauer Zeitung:

Urteil Umstrittener Thurgauer Tierschützer darf auch als Antisemit bezeichnet werden. Zu diesem Schluss ist das Bezirksgericht Winterthur gekommen.

Über **mehrere Dutzend vom VgT rechtskräftig gewonnene Gerichtsverfahren gegen diese Antisemitismus-Verleumder** berichtete das **St Galler Tagblatt und die Thurgauer Zeitung NIE**. Dagegen wurde ein **ausnahmsweise verlorenes Verfahren hochgespielt und den Lesern manipulativ verzerrt präsentiert**.

Mit dem Titel Erwin Kessler dürfe Nazi und Antisemit genannt werden wurde bei den Lesern gezielt die Vorstellung geweckt, das sei nun eine definitive Tatsache, die jeder weiterverbreiten dürfe. Die meisten Leser überfliegen grösstenteils nur die Schlagzeilen. Die Rechtfertigung, am Schluss des Berichtes sei erwähnt worden, der Entscheid könne noch angefochten werden, war deshalb fa-

denscheinig. (Das Verfahren ist zur Zeit vor dem Bundesgericht hängig.)

Begonnen hat dieses vom St Galler Tagblatt und der Thurgauer Zeitung verfälschend hochgespielte Verfahren mit einem öffentlichen Boykottaufruf einer **grünen Politikerin in Winterthur** im Sommer 2015. Sie rief dazu auf, das vegane Strassenfestes *Veganmania* in Winterthur zu boykottieren, weil sich der Veranstalter, die Swissveg, weigerte, den VgT auszuschliessen, obwohl der **VgT eine "antisemitische Organisation"** und ein **"neonazistischer Tierschutzverein"** und **Erwin Kessler ein "Antisemit"** seien. Das sind sehr ähnliche Vorwürfe, wie sie von allen anderen Hetzern verbreitet wurden, die inzwischen grösstenteils schon rechts-

kräftig verurteilt sind. Dieser Winterthurer Fall lief ausnahmsweise anders und der kürzlich von der I. Strafkammer des Zürcher Obergericht überraschend bestätigte Teilreispruch dieser grünen Politikerin widerspricht diametral den über 50 Urteilen solche Vorwürfe betreffend.

Und nun etwas sehr Wichtiges und Spezielles das im manipulierten Zeitungsbericht ebenfalls unterschlagen wurde:

Weil diese grüne Politikerin trotz dem eingeleiteten Ehrverletzungsstrafverfahren ihre Verleumdungen im Facebook nicht löschte und diese dann auch noch vom "Landboten", der Winterthurer Regionalausgabe des Tages-Anzeigers, weiterverbreitet wurde, musste sie mit einer zum Strafverfahren parallelen zivilrechtlichen

Klage wegen Persönlichkeitsverletzung gezwungen werden, ihren unwahren, rufschädigenden Angriff zu löschen. Nachdem das erstinstanzliche Gericht die Klage guthiess, zog sie dieses durch alle Instanzen bis vor Bundesgericht und verlor überall. Das **Bundesgericht** hielt im Urteil vom 30. April 2019 fest, ihre **Antisemitismus- und Nazi-Vorwürfe seien "ein grundloser persönlicher Angriff" gegen Erwin Kessler und den VgT gewesen.** Ferner hat das Bundesgericht in diesem Urteil bestätigt, was schon frühere Gerichte übereinstimmend festgestellt haben, dass sich die **tierschützerische Kritik von Erwin Kessler nicht gegen Juden allgemein richtet, weil sie Juden**

sind, sondern nur gegen die das Schächten befürwortenden Juden.

Auch von diesem abschliessenden höchstrichterlichen Urteil (rechtskräftig) erfuhren die Leser des St Galler Tagblattes/Thurgauer Zeitung NIE etwas (Verfälschung durch Weglassen wichtiger Informationen). Dagegen wurde wie oben erwähnt der Teilfreispruch im parallelen Strafverfahren als ultimative Wahrheit dargestellt, mit einer Schlagzeile auf der Frontseite!

Dazu kommt, dass andere Strafkammern des Zürcher Obergerichts zuvor dem VgT und Erwin Kessler recht gaben und die Antisemitismus-Vorwürfe als unwahr,

rechtswidrig und strafbar beurteilt hatten. Dieses isolierte nicht rechtskräftige Urteil der I. Strafkammer widerspricht sogar anderen Urteilen des gleichen Obergerichts, und zwar ohne neue Fakten, die nicht schon von allen anderen Gerichten beurteilt worden wären. Derart abhängig sind Urteile von zufällig urteilenden Richtern. In diesem Winterthurer Fall waren übrigens zwei der drei Oberrichter Grünliberale.

Ausführlicher Bericht über diese Hetzkampagne gegen den VgT, mit Namensliste der Verurteilten und einer Analyse der Hintergründe und Motive.
www.vgt.ch/doc/hetzkampagne

Tierverachtendes Ostschweizer Kulturmagazin SAITEN

Die tierschutzfeindliche Redaktorin Corinne Riedener, Liebhaberin des Tierqualproduktes foie gras (Enten und Gänsestopfleber), hat VgT-Präsident Erwin Kessler öffentlich diffamierend angegriffen - und wurde deshalb wegen übler Nachrede gegen VgT-Präsident Erwin Kessler verurteilt.

Das Massenelend der Nutztiere ist für dieses linke "Kulturmagazin", wie es sich selber nennt, kein Thema. Tierschutz ganz allgemein nicht, wie eine Recherche im Archiv dieses Magazins ergeben hat. Und das, obwohl Tierschutz sehr viel mit Kultur zu tun hat. Ohne Tierschutz gibt es keine humanistische Kultur, nur Barbarei.

Dazu passt, dass die Redaktorin Corinne Riedener immer mal wieder tierverachtende und tierschutzfeindliche Artikel schreibt.

In einem Artikel mit dem Titel "Asoziales auf dem Teller" hat sie der Welt verkündet, sie sei Liebhaberin des Tierqual-Produktes **foie gras**, "Fettleber", auch bekannt als **Enten- und Gänsestopfleber**.

Riedener beschreibt richtig, wie grausam Enten und Gänse zur Herstellung von foie gras zwangsgefüttert werden, indem ihr Magen mit einem in den Hals gesteckten Rohr mit Futterbrei vollgepresst wird. Dabei kommt es immer wieder mal zum Platzen eines Magens. Als Folge dieser zwangsweisen starken Überfütterung entwickelt sich eine kranke Leber, total verfettet und mit einer Grösse vom Mehrfachen einer normalen, gesunden



▲ Grössenvergleich gesunde und durch Zwangsfütterung krankhaft verfettete und vergrösserte "Stopfleber" links.

Leber. Deshalb werde sie als Liebhaberin und Konsumentin dieser Tierqualprodukte sogar von linken Parteigenossen kritisiert. Das findet sie total daneben, denn was sie esse gehe niemanden etwas an.

Da täuscht sie sich allerdings: Tierquälerei ist keine Privatsache, vielmehr ist Tierschutz ein in der Bundesverfassung verankertes öffentliches Interesse. Es

geht deshalb alle Bürger dieses Landes etwas an, wenn jemand Tierquälerei unterstützt, indem er Tierqualprodukte kauft.

Mit ihrer tierverachtenden Tierschutzfeindlichkeit ist Riedener nun unvorsichtig zu weit gegangen. In einem Artikel mit dem Titel "What about human beings?" hat sie VgT-Präsident Erwin Kessler diffamierend angegriffen im Zusammenhang mit der landesweit bekannten **Tiertragödie auf dem Hof des Tierquälers Ulrich Kesselring in Hefenhofen/TG**.

Den Tierschützern und Tierfreunden, die gegen diesen Tierquäler und die Untätigkeit der Thurgauer Behörden protestierten, wirft sie pauschal Menschenverachtung vor, weil sie sich angeblich nicht auch für Flüchtlinge einsetzen. Woher sie das wissen will und was das eine mit dem anderen zu tun haben soll, erfährt der Leser nicht.

Klar ist nur, dass sich umgekehrt Riedener und ihr "Kulturmagazin" SAITEN nicht auch für Tiere einsetzen, wie eine Recherche im SAITEN-Archiv ergeben hat. Es ist ein häufig anzutreffendes Muster angeblich linker Gutmenschen, anderen ungerechtfertigt ein schlechtes Verhalten vorzuwerfen, das sie selber praktizieren. Wäre ein interessantes Thema für eine psychiatrische Studie.

Tierschützern, die sich in Hefenhofen engagierten, unterstellt sie im fraglichen Artikel, sie würden sich wünschen, "dass alle Flüchtlingsboote absaufen". Und diese frei erfundene, ehrverletzende Behauptung hat sie so platziert, dass der Leser denken muss, auch Erwin Kessler habe diesen "Wunsch". Sodann wirft sie Erwin Kessler auch noch grundlos Rechtsextremismus vor.

Deshalb wurde sie vom Strafgericht St Gallen **wegen übler Nachrede gegen Erwin Kessler verurteilt**. Rechtskräftig. Und im Online-Archiv von SAITEN mussten die fraglichen Behauptungen gelöscht werden.



▲ ▼ Foie Gras ist besonders beliebt an Festtagen wie Weihnachten und Neujahr. Der grösste Absatz findet in der Westschweiz statt, aber nicht nur. Jährlich werden hunderte von Tonnen frische, gefrorene und gekühlte Fettlebern in die Schweiz importiert, weil das äusserst grausame Zwangsstopfen hierzulande verboten ist. So sorgt der nicht vom Volk gewählte Bundesrat dafür, dass das Tierschutzgesetz toter Buchstabe bleibt. Und skrupellose Konsumenten nützen das aus.



VgT-Dokumentation über das Enten- und Gänsestopfen zur Produktion von "foie gras" (wörtlich: Fettleber): www.vgt.ch/doc/foie-gras

Solche Zwangsfütterung ist in der Schweiz zwar verboten, aber der Import des Tierqual-Produktes "Stopfleber" ist erlaubt. So wie zum Beispiel auch der Import von Schächtfleisch erlaubt ist zur Umgehung des Tierschutzgesetzes. Der tierverachtende, tierschutzfeindliche Politfilz sorgt so und mit anderen Tricks dafür, dass das Tierschutzgesetz toter Buchstabe bleibt.

Ausführlicher Bericht zu diesem Fall Corinne Riedener und das Magazin SAITEN: www.vgt.ch/news/190307-saiten-corinne-riedener.htm

Das missachtete lebenswerte Wesen der Truthühner

Von Sonja Tonelli, VgT.ch

Zugegeben, an einer Schönheitskonkurrenz würden sie wohl nicht den ersten Platz gewinnen mit ihrem langen ungefederten Hals und dem nackten Kopf. Sie sehen eher lustig aus mit ihren langen dünnen Beinen und der imposanten Körperform.

Dass ich mit Truten überhaupt je in Kontakt kam, habe ich dem Lebenshof Tante Martha zu verdanken. Ich erinnere mich noch gut an meinen ersten Besuch dort. Schon als wir das Auto parkierten, tönte uns etwas wie schallendes Gelächter entgegen. Die ganze Trutenschar war in Aufregung und tat dies lautstark kund.

Bei meinen weiteren Besuchen bei Tante Martha fiel mir auf, dass viele der Truten gerne in der Nähe von Menschen sind. Sie sind neugierig und an allem was passiert sehr interessiert. Und sie haben einen enormen Zusammenhalt. Fühlt jemand in der Gruppe sich bedroht, reagiert die ganze

Schar.

Doch eine Beobachtung hat mich ganz besonders berührt. Ein junges Truthuhn brütete einige Eier aus. Als die Küken geschlüpft waren, war die noch junge und unerfahrene Mama mit dem Nachwuchs, der mal hier und mal dort hin rannte, etwas überfordert. Ein älteres Truthuhn gesellte sich zu ihr und half ihr, die kleine Küken­schar zusammen zu halten. Die gesamte Aufzuchtzeit blieb sie an der Seite der jungen Mama und half ihr, die Kinder gross zu ziehen.

Truthühner sind äusserst soziale Tiere und in Gefangenschaft gehen sie oft lebenslange Freundschaften ein. In freier Wildbahn leben sie in Gruppen von 6-20 Tieren. Der Tag wird am Boden mit Futtersuche verbracht, während sie am Abend auf Bäume flattern um vor Fressfeinden geschützt die Nacht zu verbringen. Ausgewachsene Truthähne errei-

chen ein Gewicht von 10 kg. Die Hennen sind etwas kleiner und wiegen nur etwa 4 kg.

Wilde Truthühner können bis zu 80 km/h schnell fliegen und beinahe 25 km/h schnell laufen. Die Vögel werden 10-12 Jahre alt. Muttervögel verteidigen mutig ihre Jungen und haben eine enge Beziehung zu ihnen. Sie bringen ihrem Nachwuchs 5 Monate lang alles bei, was ein Truthuhn für das Leben wissen muss. Truthühner sind auch intelligent. Sie können sich zum Beispiel Gesichter merken, was man auf Lebenshöfen gut beobachten kann, wenn sie ihren Lieblingsmenschen voller Freude entgegen rennen.

Vor diesem Hintergrund zerreisst es einem Tierfreund das Herz, wenn man sieht, was aus diesen wunderbaren Vögeln durch die Gier des Menschen gemacht wurde! Trutenfleisch ist fettarm und dadurch sehr beliebt. In den USA landet zu Thanksgiving auf

▼ Voller Stolz präsentieren die Truthähne auf dem Lebenshof Tante Martha ihr schönes Federkleid.



fast jedem Tisch ein Truthahn und auch in Europa setzt sich dieser Brauch mehr und mehr durch. Von Nord- und Mittelamerika wurden die Truthühner von spanischen Seefahrern nach Europa gebracht, wo sie heute auch hierzulande für die Fleischproduktion gemästet werden. Der Mensch hat die Masttruten dahingehend gezüchtet, dass sie mehr als doppelt so schwer werden, wie dies natürlicherweise der Fall wäre. Masthennen erreichen bereits nach 16 Wochen das Schlachtgewicht von 9 kg. Die Hähne werden etwas länger gemästet und erreichen nach 21 Wochen das Schlachtgewicht von 20 kg.



Können Sie sich vorstellen, wie es sich in so einen schweren Körper anfühlt? Wie anstrengend es für die Vögel am Ende der Mastdauer sein muss, auch nur noch wenige Schritte zu laufen? Wie sehr die Knochen schmerzen, die dem rasanten Wachstum nicht standhalten konnten und deshalb deformieren?

Das meiste Fleisch setzen die Vögel an der Brust an, weshalb sie

ihr eigenes Gewicht ständig nach vorne zieht. Fallen sie hin, können sie oft nicht mehr aufstehen und ersticken an sich selbst, weil das enorme Gewicht des angesetzten Fleisches auf die inneren Organe drückt.

Es ist logisch, dass es diesen Vögeln in den letzten Wochen der Mastdauer nicht mehr möglich ist, zu fliegen oder auch nur auf eine Sitzstange zu flattern. Wenn

sie Auslauf nach draussen haben, sieht man sie nur wenige Schritte gehen, um dann wieder längere Zeit erschöpft dazusitzen, mit der schweren Brust am Boden kauend.

In einer Halle dürfen in der Schweiz bis zu 4500 Truten gehalten werden. Für die Tiere, welche, wie wir gesehen haben, normalerweise in Gruppen von 6-20 Tieren leben, ein unendlicher Stress.

▼ Bleich und ausgelaugt von der Turbomast, von Stolz keine Spur. Ein Leben voller Elend im eigenen Dreck.

Aufnahmen des VgT in einer ganz normalen Trutenfabrik im Kanton ZH - alles "tierschutzkonform"



Nach 16 Wochen werden zuerst die Hennen aussortiert und kommen in den Schlachthof. Die Männchen bleiben zurück und werden weitere 5 Wochen gemästet. Wie fühlt es sich für diese sozialen Vögel wohl an, wenn Freundschaften brutalst auseinander gerissen werden? Brutal auch deshalb, weil die Vögel einfach an ihren Füßen gepackt und in enge Kisten gestopft werden. Die Angst im Trutenstall ist bei jeder Ausstellung riesig. Doch die schweren Vögel sind leichte Opfer, können sie am Ende der Mastdauer ja kaum mehr laufen und deshalb einfach gepackt werden.

Die Truten bei Tante Martha haben es gut. Stolz präsentieren sich die Hähne mit ihrem imposanten Federkleid. Es ist jedes Mal schön zu beobachten, wie sie mit geschwollener Brust um die Weibchen balzen.

Von Stolz ist bei den Hähnen in der Trutenmast nichts zu sehen. Ihr Gefieder weist schwere Schäden auf, weil die ganze Energie



▲ Erst wenige Wochen alt, aber mit den Kräften bereits am Limit aufgrund des schweren Körpergewichts. Das Federkleid konnte sich nicht schön entwickeln, weil die ganze Energie in die Produktion von Fleisch gelegt wird.

des Körpers in die Produktion von Muskelfleisch geht. Sie bestehen nur aus einem bleichen Haufen Elend und Schmerz.

möchten Sie wohl kaum für einen kurzen Gaumengenuss für so viel Leid verantwortlich sein!

Sind Sie ein Tierfreund? Dann

▼ Bis zu 4500 Truten dürfen in einer Halle gehalten werden. Die Vögel liegen in ihrem eigenen stinkenden Dreck.



GEDICHT "TRUTHAHN FERDINAND"

VON CLAUDIA POTZMANN, VGT-AKTIVISTIN

Der Truthahn schaute traurig drein, er solle nicht der Schönste sein.
Hässliches Gefieder, hässliches Gesicht, was soll ich nur tun, fragte er sich.
Die Zeit verging, er war allein - wer will mit ihm zusammen sein!?
Er wünschte sich Liebe, Freundschaft und Mut und hoffte irgendwann wird alles gut.
Eines Nachts, man glaubt es kaum, erschien SIE in seinem Traum.
Sie sagte: kleiner Ferdinand, Du bist nicht mehr lang allein, sei gespannt.
Wochen später machte es Klick, eine Dame hatte ihn erblickt.
Sie sagte Truthan Ferdinand ich mag dich gerne, Du bist charmant.
Dann wurde sein Leben schön, zusammen wollten sie in die Zukunft gehn.
Vorbei die Zeit der Einsamkeit, glaub an DICH dann kommt die Zeit!
Bald war auch der Nachwuchs da, sie waren glücklich, wunderbar.
Nur eins wollt er dem Nachwuchs mitgeben: „Seid zufrieden mit eurem Leben.
Es kommt nicht nur auf Schönheit an,
ihr seht, dass man auch so sein Glück finden kann.“

► Spieglein, Spieglein an der Wand,
wer ist die Schönste im ganzen
Land?

Interessiert betrachtet dieses Trut-
huhn auf dem Lebenshof Tante Mar-
tha ihr eigenes Spiegelbild.



Ich wünsche allen eine fröhliche und friedliche Weihnachtszeit mit tierleidfreiem Essen!

Diese Beispiele habe ich dem empfehlenswerten Kochbuch "Aus Liebe zu allen Wesen dieser Welt - Vegane Menüs von Fluid Spirit" entnommen..

Erwin Kessler

Focaccia mit getrockneten Tomaten und Rosmarin

Zutaten für 1 Focaccia

- 2 kg Weissmehl
- 3 Würfel frische Hefe à 40 g
- 14–20 Stück getrocknete Tomaten
- 3 dl Olivenöl
- 1 l Wasser
- 5 TL Salz
- 3 TL frischen oder getrockneten Rosmarin

Zubereitung

Rosmarin, das Olivenöl und Salz in einem Mixer (Nutri Bullet) fein mixen. Die getrockneten Tomaten in kleine Stücke schneiden und in 3 dl Wasser einweichen. Die Hefe in 7 dl Wasser auflösen, dann Mehl und ein Drittel der Rosmarin-Ölivenöl-Mischung begeben, Tomaten samt dem Einweichwasser und die restlichen Zutaten begeben. Den Teig gut kneten, bis ein nicht mehr klebriger, jedoch luftiger Teig entsteht. Klebt der Teig zu stark, kann noch mehr Weissmehl beigemischt werden. Den Teig an einem warmen Ort zugedeckt um das Doppelte aufgehen lassen. Ein Backofenblech mit Olivenöl ausfetten und den Teig darauf verteilen. Den Teig mit einem weiteren Drittel der Rosmarin-Ölivenöl-Mischung bestreichen. Ofen auf 180 Grad vorheizen. Blech in Ofenmitte schieben und so ca. 35 Minuten backen. Wenn das Blech aus dem Ofen kommt, mit dem letzten Drittel der Rosmarin-Ölivenöl-Mischung bestreichen.



Aus Liebe zu allen Wesen dieser Welt VEGANE MENÜS VON FLUID SPIRIT



Verlagsleiter: Daniela B. Jäger (Bsp.)
Autorinnen/Autor: Daniela B. Jäger (Bsp.), Ingrid von der Vöhr

verlag fluid spirit



► Erhältlich beim Verlag Fluid Spirit, Chrüzacherstrasse 46,
6331 Hünenberg, CHF 18.-+2.- Versandkosten
info@fluid-spirit.ch, www.fluid-spirit.ch

Spinatstrudel

Zutaten für 4 Personen

- 1 kg frischer Spinat
- 1 Stück Lauch
- 150 g eingeweichtes Sojahack*
- 1 Bund Petersilie
(gewaschen und klein gehackt)
- 2 EL frisches Bohnenkraut
(gewaschen und klein gehackt)
- 2 TL Senf
- 4 EL Mandelmehl entölt**
- 3 mittlere Karotten (gewaschen, geschält und in ganz kleine Würfelchen geschnitten)
- 1 Handvoll Walnüsse klein gehackt
 - 1 rechteckiger, veganer fettarmer Blätterteig***
 - ganz wenig Olivenöl zum Anbraten
 - n. Belieben Gemüsebouillonpulver (fettfrei)

Zubereitung

Den Lauch waschen, klein hacken, in eine Pfanne gehen und mit ganz wenig Wasser andünsten. Die Karottenwürfelchen dem Lauch zugeben und für ca. 5 Minuten gemeinsam weiterdünsten. Den frischen Spinat gut waschen und zum gedämpften Lauch dazugeben. Zusammen weiterkochen, bis der Spinat schön weich ist. Das überschüssige Wasser, welches der Spinat eventuell gezogen hat, in eine Schüssel abgiessen. In diesem Wasser kann nun das Sojahack eingeweicht werden, bis es weich ist (dauert ca. 20 Minuten). Ev. braucht es etwas zusätzliches heisses Wasser, je nachdem, wieviel Wasser vom Spinat her übrig war. Dann das Wasser abgiessen, das Sojahack von Hand ausdrücken (so dass das noch enthaltene Wasser entweicht) und dann das Sojahack in einer Bratpfanne mit ganz wenig Olivenöl anbraten. Anschliessend der Spinatmasse begeben. In einer Pfanne ohne Öl die gehackten Walnüsse anrösten und anschliessend ebenso der Spinatmasse begeben. Die gehackten Kräuter und den Senf begeben und mit Gemüsebouillonpulver ab-

schmecken, bis die Masse schön würzig ist. Wenn die Masse noch zu feucht erscheint, kann noch entöltes Mandelmehl der Spinatmasse untergemengt werden. Den Blätterteig quer auslegen und in der unteren Längshälfte die Spinatmasse der Länge nach verteilen, so dass anschliessend die obere Längshälfte auf die untere Längshälfte geklappt werden kann und die Ränder verschlossen werden können. Den Strudel im Ofen bei 200 Grad solange backen, bis der Blätterteig goldgelb und knusprig ist.



- * erhältlich im Reformhaus oder bei Coop
- ** erhältlich im Reformhaus oder in der Drogerie
- *** zum Beispiel Coop Fit Garantie, oder Aldi light Blätterteig

◀ Weiter aus dem Inhalt:

- Karottensuppe
- Randenbrotaufstrich mit Sonnenblumenkernen und Meerrettich
- Getreidebratlinge
- Kürbisgratin
- Blechkuchen
- Randensuppe mit Meerrettichschaum
- Panierte Zucchini
- Risotto mit frischen Pilzen
- Crêpes mit Mangocème

Papaya-Pastinaken-Suppe

- Cous-Cous-Salat
- Pfannkuchen mit Kürbis-Sojaschnitzel-Füllung
- Kleine Spinatquiches
- Heidelbeermuffins
- Muskatkürbissuppe
- Gefüllte Randen mit Blumenkohl-Meerrettich-Mousse
- Karottenbratlinge
- Pfannkuchlein mit Papaycème

Der Schandfleck der schönen Gemeinde Lachen

Von Sonja Tonelli, VgT.ch

Der Zürichsee hat eine Länge von 40 km und eine Fläche von 88,66 km². Zugegeben, nicht jeder im Zürichsee lebende Fisch nützt diese gesamte Fläche für seinen Lebensraum. Es gibt neben Wanderfischen wie die Seeforelle auch Fische, welche sich eher immer im selben Bereich eines Sees aufhalten. Doch eines ist gewiss, sie alle sind freiheitsliebend und ein Aquarium kann niemals ihren natürlichen Lebensraum ersetzen.

Doch dessen sind sich die Gemeinde Lachen im Kanton Schwyz und der Sportfischerverein March offenbar nicht bewusst. An der schönen Seepromenade in Lachen befindet sich ein kleines Aquarium mit Fischen aus Wildfang. Das heisst, die Fische wurden aus dem Zürichsee heraus gefangen und müssen nun den Rest ihres Lebens in diesem kleinen Aquarium dahin vegetieren. Wozu? Um den Passanten, wie auf einer Infotafel zu lesen ist, einen Einblick in die sonst verborgene Welt der Fische zu geben.

Längst weiss man, dass sogar Zuchtfische, welche in Gefangenschaft geboren wurden, in Aquarien schwere Verhaltensstörun-



▲ Das Schau-Aquarium der Gemeinde Lachen SZ.

gen entwickeln können. Fische sind in so kleinen Becken völlig unterfordert und leiden an Langleweiligkeit. Zudem sind Fische sehr lärmempfindlich. Pumpen und Filter, wie sie in Aquarien notwendig sind, stören die Kommunikation unter ihnen empfindlich und treiben manche Fische fast in den Wahnsinn. Auch das Licht von Laternen, Strassen- oder Baulärm oder an die Scheibe klopfende Passanten stören die äusserst empfindsamen Tiere sehr. So entwickeln viele Fische in Aquarien

Stereotypen oder werden apathisch. Wie viel schlimmer muss sich das in einem Aquarium eingesperrt-sein doch für Fische anfühlen, die einst in Freiheit lebten.

Als wir in Lachen waren, putzte gerade ein Mann des Sportfischervereins March das Becken. Zu diesem Zweck liess er das Wasser so weit abfliessen, dass die Fische sich ganz am Boden aufhalten mussten, um noch atmen zu können. Zwei Kinder, welche den Vorgang beobachteten, klopfen an die Scheibe, was die Fische noch mehr stresste. Wir fragten den Mann, wie lange die Fische durchschnittlich im Aquarium bleiben. Er antwortete: „Bis sie kaputt gehen“. Wie entlarvend diese Antwort doch die herzlose Einstellung dieses Mannes Fischen gegenüber zeigt. Ein Lebewesen ist kein Gegenstand, der kaputt geht. Es stirbt.

Wir fragten den Mann, ob er dies nicht als Tierquälerei empfindet, dass man Fische aus ihrer Freiheit im See heraus reisst, um sie nachher in so einem Becken gefangen zu halten. Er wurde sofort wütend und schimpfte, dass es ständig heissen würde, dies sei Tierquälerei und er wolle darüber nicht diskutieren. Immerhin zeigte uns das, dass anscheinend viele Pas-

▼ Bis fast auf den Grund hat der Mann des Fischervereins das Wasser zur Reinigung des Aquariums ablaufen lassen. Die äusserst scheuen Fische müssen sich alle auf den Boden drängen, um noch atmen zu können.



santen das Aquarium daneben finden und dies auch so äussern.

Vielleicht ist die Gemeinde Lachen einfach nicht richtig darüber informiert, wie sehr Fische in so einem Aquarium leiden. Wir werden sie anschreiben und sie darauf aufmerksam machen. Wir sind gespannt auf die Reaktion und hoffen sehr, dass die Gemeinde Lachen modern und innovativ genug ist um zu erkennen, dass solche Aquarien längst der Vergangenheit angehören sollten. In der heutigen Zeit, wo man sich über YouTube und andere Netzwerke so einfach über das Leben von Fischen in Freiheit informieren kann, sind solche Schaubecken doch völlig überflüssig und einfach nicht mehr zeitgemäss. Die Infotafel würde völlig ausreichen.

Erfolge hatten wir bereits in Zürich und Wil SG, wo die Stadt entschied, dass auf öffentlichem Grund nur vorbildliche Tierhaltung geduldet wird unter der keine Tiere leiden. Vielleicht wird ja auch die Gemeinde Lachen so fortschrittlich reagieren? Wir werden in unserer nächsten Ausgabe über die Reaktion berichten.



▲ Ein monotones und trauriges Leben bis er stirbt - früher konnte dieser Fisch in den Weiten des Zürichsees herum schwimmen. Eine Schautafel, wie sie neben dem Aquarium angebracht ist ▼, würde als Information für die Leute doch völlig genügen.



DAS BELLAS IN LACHEN SZ - EIN KLEINER VEGANER LADEN MIT CHARME

Das *Bella's* ist eine kleine, aber feine Boutique mit Taschen, Portemonnaies, Accessoires, Gürteln und vielem mehr. Alle Produkte sind aus pflanzlichen Rohstoffen wie zum Beispiel Kork, Tiek oder Canvas gefertigt und sind ideal für den Alltag, denn sie sind nicht nur nachhaltig, sondern auch praktisch und sehr stabil. Die Natur schenkt uns viele frohe Muster und Farben, weshalb es bei *Bella's* für jeden Geschmack und Anlass etwas Passendes gibt. Weiter bietet das *Bella's* Team auch ein Catering für Feste, Feiern und Privatanlässe an, natürlich mit rein pflanzlichen Inhaltsstoffen. Kostproben von den leckeren Menüs gibt es bei den zahlreichen Anlässen, die in Lachen stattfinden.

Ramon und Isabella Walt führen, mit der Hilfe ihrer Praktikantin Laura, das Geschäft in Lachen. Das *Bella's* ist nur wenige Schritte vom See entfernt und direkt gegenüber der zwei grossen Kirchtürme im malerischen, historischen Künstlerstädtchen Lachen. Ein Besuch lässt sich also optimal mit einem wunderschönen Spaziergang an der Seepromenade kombinieren.

Isabella, Ramon und Laura freuen sich über jeden Besuch: Vorbeischauen lohnt sich auf jeden Fall!



www.bellas.ch

www.facebook.com/bellasSZ/

FÜR DIE AUF DIE STRASSE, DIE KEINE STIMME HABEN

VON SONJA TONELLI, VGT SCHWEIZ

“Keine Massentierhaltung in der Schweiz”, so die Botschaft des Bauernverbandes Aargau an seinem Event “Aarau wird zum Bauernhof”. Von artgerechter Schweinehaltung in der Schweiz sprach die “beef” in Luzern. Und am Tag der Milch wirbt “Swissmilk” an diversen Standorten in der Schweiz damit, wie gesund Milch angeblich sei.

Das Werbebudget der Fleisch- und Milchlobby scheint unendlich gross zu sein. Es werden keine Mühen und Kosten gescheut, um Menschen an den Anlass zu locken. Streichelzoos für Kinder, Säulirennen für wettbegierige Erwachsene, Essens- und Degustationsstände und ausgestellte Tiere, die den Konsumenten die angebliche Idylle der Schweizer Landwirtschaft aufzeigen soll. Doch eines ist für jeden objektiven Besucher wohl klar: So viel Stroh wie an diesen Ausstellungen sehen diese Tiere ihr ganzes Leben lang nicht mehr.

Die Schweizer Fleisch- und Milchlobby versteht es gut, sich nur von ihrer besten Seite zu präsentieren. Der VgT deckt nun schon seit 30 Jahren auf, wie es um das Wohl der sogenannten “Nutz”-Tiere in der Schweiz tatsächlich steht. Schweine, die lebenslang in dreckigen Buchten dahin vegetieren, Mutterkühe, welche tagelang nach ihren Jungen schreien, nachdem diese abgeholt und in den Schlachthof gebracht wurden, Kälbchen, die fern von ihrer Mama einsam in einem Iglu hocken, damit sie die von der Natur für sie bestimmte Muttermilch nicht trinken können, weil diese zu Milchprodukten für Menschen genutzt wird. Die zahlreichen unendlich traurigen Fakten hinter der Milch, Eier- und Fleischproduktion werden an solchen Events natürlich tunlichst verschwiegen.

Doch wir vom VgT schweigen nicht! Wir geben denen eine Stimme, die in unserer Gesell-



▲ Herzige Ferkelchen fürs Säulirennen. Den Rest ihres Lebens werden diese Schweinchen in einer schmutzigen Bucht verbringen. Doch das wird hier natürlich nicht gezeigt.

schaft keine haben und zeigen den Leuten, die diese Events besuchen, die traurige Realität hinter der Produktion tierischer Lebensmittel. Wir sind der Meinung, dass jeder Konsument das Recht hat zu erfahren, wie das, was er einkauft tatsächlich produziert wird, um eine vernünftige Entscheidung treffen zu können, ob er dies weiterhin unterstützen möchte. Und die Realität ist für die Tiere leider Welten entfernt von dem, was an solchen Ausstellungen jeweils gezeigt wird. Weil wir nicht schweigen, waren wir auch dieses Jahr mit unseren Aktivistinnen an diversen Events vor Ort um zu flyern und die Passanten über die wahren Fakten aufzuklären.

Etwas hat sich in den letzten Jahren gewandelt. Während wir früher von den Landwirten noch belächelt wurden für unsere Flyeraktionen, reagieren viele von ihnen heute recht aggressiv und wir wurden teilweise sogar

beschimpft und bedroht. Wir sind hart im Nehmen, Sorgen bereitet uns lediglich, dass so viele wehrlose Tiere in den Händen solcher gewaltbereiter Menschen sind. Doch immerhin zeigt sich in so aggressiven Reaktionen auch, dass in unserer Gesellschaft ein Wandel stattfindet und die Fleisch- und Milchlobby ihren Profit davon schwimmen sieht.

Auch hören immer mehr Men-

Viele ▼ Passanten hören interessiert zu und machen sich Gedanken zur heutigen “Nutz”Tierhaltung.



schen interessiert zu, was wir ihnen zu sagen haben und die Bereitschaft, aus ethischen Gründen auf tierische Produkte zu verzichten, steigt bei vielen Leuten erfreulicherweise an. Die Lobby tierischer Lebensmittel wird darauf voraussichtlich mit noch mehr täuschender Werbung reagieren; diese wird zu 50% aus Steuergeldern finanziert. Doch wir werden nicht tatenlos zusehen, sondern weiterhin für die Tiere auf die Strasse gehen und Menschen aufklären!

Falls Sie uns gerne aktiv bei Flyeraktionen oder Demos unterstützen möchten, melden Sie sich doch bitte über unser Kontaktformular (vgt.ch/tw/contact-form.html). **Gemeinsam sind wir stärker für die, die ohne uns keine Stimme haben!**



▲ Ein weiches Bett für die Schweinemama. Doch das gibts nur an den Ausstellungen. Die Realität sieht für die meisten Schweinemütter leider ganz anders aus, wie der VgT seit 30 Jahren aufdeckt.

▼ Flyer, den wir anlässlich der Veranstaltung "Baden wird zum Bauernhof" verteilen.

EINIGE TRAURIGE FAKTEN ZUR SCHWEIZER NUTZTIERHALTUNG

Wussten Sie, dass in der Schweiz ein Schwein von 100Kg auf weniger als einem Quadratmeter gehalten werden darf und weit über 90% von ihnen ihr Leben lang nie eine Wiese sieht?

Ist Ihnen bewusst, dass eine Milchkuh jedes Jahr geschwängert wird und dass ihr das Kalb kurz nach der Geburt entrisen wird, damit Menschen ihre Milch trinken können? Die meisten Kälber sind ein Abfallprodukt der Milchindustrie und werden nach kurzer Zeit getötet. Bereits nach 4-5 Jahren ist eine Hochleistungskuh dermassen ausgelaugt, dass sie in den Schlachthof kommt.

Haben Sie jemals das teils tage- bis wochenlange traurige Klagen einer Mutterkuh gehört, nachdem ihr ihr Kind im Alter von nur 10 Monaten weg genommen wurde, um geschlachtet und zu Rindfleisch verarbeitet zu werden?

Sind Sie darüber informiert, dass für die Pouletproduktion ein Küken von 60 Gramm in nur 36 Tagen auf über 2Kg gemästet wird? Die Hühner sind bereits mit 4 Wochen so schwer, dass sie sich nur noch unter grossen Schmerzen bewegen können.

Wussten Sie, dass für die Eierproduktion in der Schweiz jedes Jahr Millionen von männlichen Küken am allerersten Lebenstag brutal getötet werden? Und dass eine Legehennen bereits vor der ersten Mauser in jungem Alter schon wieder getötet wird, weil sie in der kurzen Zeit der Regeneration nicht mehr jeden Tag ein Ei legen kann?

**All dieses Leid ist nicht nötig, denn jeder von uns kann sich heute gesund vegan ernähren!
Probieren Sie es doch einfach mal aus!**

Verein gegen Tierfabriken Schweiz
Was andere Medien totschiweigen - www.vgt.ch
Postfinance Konto Nummer: 85-4434-5



▲ Statt Kindern Respekt vor der Würde der Tiere zu lehren, werden in solchen Streichelzoos die Tiere bedrängt - wie man auf dem Foto gut sieht auch von Erwachsenen. Bitte boykottieren Sie Streichelzoos und besuchen Sie mit Ihren Kindern stattdessen Lebenshöfe, wo wirklicher Respekt vor Tieren gelehrt wird.

JACK UND JILL - EINE GESCHICHTE ÜBER MUT UND TAPFERKEIT

VON SONJA TONELLI, VGT.CH

Wenn ich in der Zeit, seit ich unsere "Auffangstation für Kaninchen und Hühner in Not" leiten darf, etwas von unseren Tieren gelernt habe, ist es Tapferkeit. Die Fähigkeit auch dann am Leben fest zu halten und mutig weiter zu kämpfen, wenn die Umstände absolut widrig sind. Fast jedes unserer Tiere stammt aus einer Notsituation. Viele kommen sehr krank oder vernachlässigt zu uns. Und immer wenn ich denke, mich kann nichts mehr so leicht erschüttern, kommt ein neuer trauriger Fall dazu.

Dies ist die Geschichte von den beiden Kaninchen Jack und Jill. Und während ich diese Worte schreibe, ist es noch ungewiss, ob Jill weiter leben wird. Doch das kleine Kaninchenmädchen kämpft und wir werden alles daran setzen, dass sie es schaffen kann. Der Rest ist Schicksal und liegt leider nicht in unserer Hand.

Jack und Jill wurden von Spaziergängern im Wald gefunden. Jemand hatte die beiden zutraulichen Kaninchen einfach dort ausgesetzt. Obwohl es im Wald rund herum viel saftiges Futter für die beiden gehabt hätte, wären sie fast verhungert. Denn Jack und Jill haben beide eine massive Zahnfehlstellung.

Man muss dazu wissen, dass Kaninchenzähne ständig wachsen. Durch das Kauen werden sie abgenutzt. Weil die Vorderzähne bei Jack und Jill aber überhaupt nicht aufeinander passen, konnten sie nicht abgerieben werden und wurden deshalb viel zu lang. Dadurch war es für die beiden Kaninchen unmöglich, Futter aufzunehmen. Es war wohl Rettung in letzter Minute, dass die beiden Kaninchen von Spaziergängern entdeckt wurden. Völlig abgemagert und mit starkem Schnupfen wurden sie in die Tierklinik gebracht, wo wir unsere Kaninchen

jeweils behandeln lassen.

Falls Jack und Jill sich erholen, werden sie trotz allem Dauerpatienten bleiben. Denn ihre Zähnchen müssen ca alle 3 Wochen vom Tierarzt zurück geschliffen werden. Jill hatte zu allem Elend noch einen Zahnabszess im Backen und musste operiert werden. Es ist schon für gesunde Kaninchen extrem schwierig, gute Plätze zu finden. Wer würde wohl zwei so kranken Tieren ein Zuhause schenken und die doch erheblichen Tierarztkosten auf sich nehmen? Also erklärten wir uns bereit, die beiden in unsere Auffangstation für Kaninchen und Hühner aufzunehmen. Wir waren überglücklich, dass das geschwächte Kaninchenmädchen die Operation gut überstand und ihr der vereiterte Backenzahn gezogen werden konnte.

Jack und Jill sind mir und meinen Mitarbeitern sofort ans Herz gewachsen. Sie haben beide so eine liebenswerte Art. Obwohl sie von Menschen doch derart im Stich gelassen wurden, haben sie ihre Zutraulichkeit nicht verloren.

Während Jack sich in den paar Wochen, wo er nun bei uns ist, schon recht gut erholt hat, kämpft Jill noch immer. Wie es scheint, kann sie die Nahrung, die sie aufnimmt, einfach nicht richtig verwerten. Sie ist noch immer extrem mager und hat ständig Hunger. Wenn Kaninchen zu lange ohne Nahrung auskommen müssen, leiden darunter auch innere Organe wie bspw. die Leber. Jill erhält von uns nun deshalb eine spezielle Vi-



▲ Der kleine Jack, als er noch in der Tierklinik war.

taminmischung und leberstärkende Mittel. Über jedes Gramm, das Jill zunimmt, freuen wir uns riesig. Wir wünschen uns für das tapfere Kaninchenmädchen so sehr, dass es überleben wird. Jack und Jill sind beide erst ein paar Monate alt und haben doch noch ihr ganzes Leben vor sich.

Die Namen Jack und Jill stammen aus einem berühmten Kinderlied, welches schon im 18. Jahrhundert bekannt war. Es handelt von einem kleinen Jungen und einem kleinen Mädchen, die einen Hügel zu einem Brunnen hinauf laufen, um für ihre Mutter einen Eimer Wasser zu holen. Auf dem Rückweg fällt Jack mit dem Eimer Wasser hin und tut sich weh. Doch Jill ermutigt den traurigen Jack, es nochmals zu versuchen und die beiden haben diesmal Erfolg und bringen ihrer Mutter den Eimer mit Wasser. Das Lied möchte Kinder dazu ermuntern, mit Rückschlägen fertig zu werden und niemals aufzugeben. Die beiden Namen passen deshalb sehr gut

zu den herzigen Kaninchen, denn auch sie liessen sich trotz schwierigen Umständen nicht unterkriegen und geben nicht auf. Und so lange sie kämpfen, werden auch wir alles uns mögliche für sie tun, und sie unterstützen, damit sie von nun an ein glückliches Leben führen können.

Was muss in einem Menschen vorgehen, der zwei so unschuldige und liebenswerte Wesen einfach im Wald aussetzt und sich selber überlässt, wohl in dem Wissen, dass sie langsam verhungern werden? Jedes Mal, wenn ich bei Jack und Jill im Gehege sitze und Jill neugierig an mir herum schnuppert, stelle ich mir diese Frage. Ich werde es wohl nie verstehen!

Doch Jack und Jill sind nicht die einzigen Tiere, welche wir bei uns aufgenommen haben, weil sie ausgesetzt wurden. Insgesamt kamen dieses Jahr 7 Kaninchen aus genau diesem Grund zu uns. Sie wurden entweder in einer Kartonschachtel irgendwo am Strassenrand deponiert oder uns gerade direkt vor die Türe gestellt. Die

Verantwortungslosigkeit gewisser Menschen, lässt mich immer wieder erschauern. Alle diese Tiere waren krank und waren dringend auf Hilfe angewiesen. Was, wenn sie nicht gefunden worden wären? Und wie lange mussten sie wohl in der Kartonschachtel ausharren? Hatten sie Angst, Hunger und Durst? Ich mag mir gar nicht vorstellen, wie sich so ein im Stich gelassenes, völlig hilfloses Tier fühlen mag. Jeder, der ein Haustier haben möchte, sollte sich vorher überlegen, dass er damit eine Verpflichtung gegenüber dem Tier eingeht, die unter Umständen viele Jahre dauert. Wird ein Tier krank, können die Tierärztkosten recht schnell sehr hoch werden. Auch daran sollte man vorher denken und bereit sein, für diese Kosten aufzukommen.

Selbstverständlich lassen wir kein Tier, welches uns vor die Türe gestellt wird im Stich. Trotzdem wäre es schön, die Leute würden zuerst mit uns reden. In absoluten Notsituationen kann immer eine Lösung gefunden werden. Denn oft wäre es gerade für die tierärzt-

liche Behandlung sehr wertvoll, etwas über die Vorgeschichte des Tieres wie Alter, Erkrankungen usw. zu wissen.

Jack und Jill hatten grosses Glück. Es hätte auch ganz anders ausgehen können. Es erschüttert mich jedes Mal von Neuem, wenn ich daran denke, welchen Gefahren die beiden im Wald ausgesetzt waren und wie schlimm es für sie gewesen sein muss, starken Hunger zu haben und trotz all dem Grün um sie herum keine Nahrung aufnehmen zu können.

Tiere sind uns Menschen so sehr ausgeliefert. Ich wünsche mir eine Welt, in der Menschen Tiere nicht mehr besitzen wollen, sondern sie höchstens deshalb halten, weil sie helfen möchten und ihnen ein schönes Leben schenken können.

Denn jedes Tier, egal wie klein, hat ein Recht darauf glücklich zu sein!

▼ Jack (links) und Jill (rechts) werden von uns aufgepäppelt. Weil vor allem Jill noch sehr untergewichtig ist und es draussen für sie aus diesem Grund zu kalt ist, hoppeln die beiden lebensfrohen und neugierigen Kaninchen bei mir im Wohnzimmer herum.



WIE VIEL IST EIN LEBEN WERT?

HEUBALLEN- UND FUTTERKÖRBCHEN-SPENDER GESUCHT

VON SONJA TONELLI, VGT.CH

Ein Kaninchen kann man für 30 Franken kaufen. Ein Huhn beim Züchter sogar bereits ab 9 Franken. Rein materiell gesehen, haben solch kleine Tiere nicht viel Wert. Vielleicht ist auch das der Grund, warum viele Leute sich eine Tierarztbehandlung sparen, wenn das Kaninchen mal krank ist, das Tier lieber einschläfern lassen und sich ein neues kaufen. Es kommt in vielen Fällen halt einfach günstiger. Für ein teures Sportpferd würden solche Leute wohl deutlich mehr investieren.

Doch kann man den Wert eines Lebens am Kaufpreis messen? Wir finden nein! Jedes Tier trägt den tiefen Wunsch in sich, glücklich zu leben und setzt alles daran, dieses Leben zu erhalten. Längst weiss man, dass dies nicht nur instinktgesteuert ist, sondern dass Tiere wie wir Freude empfinden können. Und ein Kaninchen oder ein Huhn lebt ebenso gern wie ein Hund oder eine Katze. Der materielle Wert wird doch ohnehin nur durch uns Menschen bestimmt.

Weil für uns jedes Lebewesen zählt, nehmen wir vor allem solche Kaninchen und Hühner auf, die sonst keine Chancen mehr hätten, wie ältere, chronisch kranke oder traumatisierte Tiere. Und es ist jedes mal herzerwärmend zu sehen, wie diese Kaninchen und Hühner nochmals aufblühen und ihr Leben bei uns in vollen Zügen geniessen.

Ist eine Tierarztbehandlung nötig, entscheiden wir nicht aufgrund der Kosten, sondern anhand der Prognose, inwiefern die Behandlung dem Tier helfen kann. Und weil unsere Kaninchen durch ihre Erkrankungen oftmals ohnehin schon beeinträchtigt sind, achten wir auf besonders hochwertiges vitaminreiches Futter und Heu, weil auch das für die Tiere Gesundheit und Lebensqualität bedeutet. Im Sommer füttern wir viel Gras, Kräuter und Blätter, im Winter wo die Natur nicht mehr viel her gibt, müssen wir Wintersalate und Gemüse kaufen.

All dies bedeutet natürlich auch hohe Kosten, die wir ohne Ihre Hilfe niemals stemmen könnten. Wir freuen uns deshalb jeweils sehr über jede Spende, die unsere Tiere unterstützt und ihnen ein schönes Leben bei uns ermöglicht. Aus diesem Grund suchen wir auch diesen Winter erneut Heuballen- und Futterkörbchen-Spender. Möchten auch Sie unseren Tieren eine Freude machen?

Ein Heuballen kostet CHF 20 und ein Futterkörbchen kostet CHF 25. Einzahlungen auf das Konto mit der IBAN Nr. CH20 0900 0000 8963 8221 8 oder mit beiliegendem Einzahlungsschein. Bitte Spendenvermerk: Heuballen oder Futterkörbchen. **Wir und unsere über 150 Tiere danken Ihnen herzlich!**



Leopoldo und Milou sind schon 2 ältere Kaninchen. Mit der vitaminreichen Kost kommen jedoch auch sie gut durch den Winter.